Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 45 (1900)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

45. Jahrgang. 1900.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 44 Erscheint jeden Samstag. 3. November.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftäge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Das Zeichnen in der Volksschule auf der Weltausstellung in Paris. I. — Delegirten- und Jahresversammlung des S. L. V. in St. Gallen. — Ein Lehrerjubiläum. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Beilage: Zur Praxis der Volksschule Nr. 9.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Wir laden unsere Mitglieder ein, der heutigen Versammlung des **Hauptvereins** recht zahlreich beizuwohnen. Den „Sänger" mitbringen!

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Montag, den 5. November, abends **punkt** 6 Uhr.

Lehrerverein Zürich. Samstag, 3. November, 5 Uhr, im Restaurant „Henne". Tr.: 1. Jakob Frey, ein poetischer Darsteller des schweizerischen Volkstums. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. J. Stiefel. 2. Reiseeindrücke aus deutschen Landen. Mitteilungen von Hrn. Th. Bodmer, Sekundarlehrer in Zürich V. 3. Mitteilungen. NB. Die Teilnehmer werden frdl. gebeten, den „Sänger" mitzunehmen.

Lehrerverein Zürich. — Methodisch-pädagogische Sektion. Mittwoch, den 7. November, abends 6¼ Uhr, im Hochschulgebäude, Auditorium Nr. 4 (I. Stock). Thema: Experimentelle Psychologie.

Zürcher Hochschulverein. Sonntag, 4. Nov., in Horgen. Tr.: 2¼ Uhr: Zusammenkunft im Hotel Meyerhof am See. 2½ Uhr: Ebendaselbst Vortrag von Hrn. Dr. Otto Schulthess, Lehrer an der Kantonsschule in Frauenfeld: „Aus neuern Papyrusfunden." — Nachher gesellige Vereinigung

Glarnerischer Kantonallehrerverein. Herbstkonferenz 5. Nov., 8½ Uhr, im Landratssaal in Glarus. Tr.: 1. Der naturkundliche Unterricht in der Volksschule. Ref. Hr. Sek.-Lehrer J. Wirz in Schwanden; Rez. Hr. Sek.-Lehrer J. Müller in Näfels. 2. Notwendigkeit, Aufgabe und Organisation eines glarnerischen Lehrerturnvereins. Ref. Hr. Sek.-Lehr. E. Auer in Schwanden. — 12 Uhr Bankett im Schützenhaus.

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Sitzung: Freitag, 9. November, abends 8 Uhr, im „Pfauen", am Zeltweg (I. Stock). Geschäfte: 1. Prof. Dr. Tappolet: Über den Stand der Mundarten in der deutschen und französischen Schweiz. 2. Verschiedenes.

Bezirkskonferenz Bischofszell. Herbstversammlung Montag, den 12. November, 9½ Uhr, im neuen Schulhaus in Amrisweil. Tr.: 1. Nekrolog Heinrich Keller, von Hrn. Debrunner in Erlen. 2. Schülerfehler — Lebensfehler, und ihre Heilung. Ref. von Hrn. Leutenegger in Erlen. 3. Verschiedene Mitteilungen und Motionen. — Liederbuch „Der Sänger".

Bezirkskonferenz Kreuzlingen. Herbstversammlung Montag, 12. November, 9½ Uhr, Löwen, Kreuzlingen. Tr.: 1. Der Staatsstreich vom 2. Dezember 1851. Referent: Hr. Erni, Seminarlehrer. 2. Vorführung von Röntgen- und Mikrophotographien. Hr. Dr. Eberli, Seminarlehrer. 3. Verschiedenes.

Bezirkskonferenz Münchweilen. Versammlung Montag, den 12. November, im Löwen in Baltersweil. Tr.: 9 Uhr Kassageschäfte, 10 Uhr Beginn der Verhandlungen. Hauptt.: Der naturkundliche Unterricht in der 4. bis 6. Klasse.

Offene Lehrerstelle.

An der **Bezirksschule in Mellingen** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Geschichte, Geographie und Freihandzeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2500 Fr.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 20. November nächsthin der Schulpflege Mellingen einzureichen. (OF 5244) [OV 574]

Aarau, den 30. Oktober 1900.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

Die vakant gewordene Lehrstelle der dritten Klasse der Elementarschule in Wilchingen (Kanton Schaffhausen) ist per sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer (bis Ostern 1901) neu zu besetzen.

Anmeldungen nebst Zeugnissen und kurzem Lebensgang sind so bald wie möglich an Herrn Schulpräsident Hans Gysel einzureichen. [O V 573]

Wilchingen, den 31. Oktober 1900.

Die Schulbehörde.

In ein grosses Knabeninstitut der Ostschweiz
per Neujahr oder Ostern gesucht: Tüchtiger, erfahrener patentirter

Lehrer für höhere Mathematik und Physik.

Honorar Fr. 2000. — bis 2800. — bei freier Station für Unverheiratete und Fr 3600. — bis 4800. — für Verheiratete. Lebensstellung. Gef. Offerten mit Photographie, Currikulum vitae, Zeugniscopien und Referenzen sub Chiffre **B 3466 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [OV569]

Vakante Schulstelle.

Infolge Resignation ist die Stelle eines Lehrers an der Oberschule Dorf (V.—VII. Klasse) neu zu besetzen. Anmeldungen sind, von Zeugnissen und Angaben über Lebens- und Bildungsgang begleitet, bis 8. November an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Schlegel, einzureichen. Gehalt 1600 Fr. nebst Wohnungsentschädigung und Extraentschädigung für Fortbildungsschule, Turnunterricht und Jugendchor. [O V 564]

Trogen, den 24. Oktober 1900.

Die Schulkommission.

G. Eichler, Kunst-Anstalt.
Gegründet 1835 [OV132]
Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133
Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen aller Art in Gips u. Elfenbein-Masse.
Spezialität: Portrait-Büsten für Schulen.
Lehrer, Schulen und Institute erhalten auf Anfordern kostenfrei den neuen illustrirten Katalog 1900.

Theaterstücke, Couplets.
Grösstes Lager hat die Buchhandlung **Künzi-Locher in Bern.** Kataloge gratis und Auswahlsendungen bereitwilligst. [OV482]

[O V 554]

Musik Class. u. mod. 2- u. 4hdg. Ouvt., Lieder, Arien etc. **alische Universal-Bibliothek.** 800 Nrn.
Jede Nr. 20 Pf. Neu rev. Aufl. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. Elegant ausgest. **Albums** à 1,50. Gebd. Werke. Heitere Musik. Verzeichnisse gratis und franko von **Rudolf Riegert.** Musikalien-Handlung, **Leipzig,** Dörrienstr. 1.
[O V 505]

Pianinos von Römhildt-Weimar

Kunstwerke allerersten Ranges
12 goldene Medaillen und I. Preise
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter Versand ab Fabrik.
[O V 302]

Wandtafellack

für matten Schieferanstrich auf Holztafeln.

Durch viele Jahre bewährte, vorzügl. Qualität. [OV557]

Zusammensetzung Fabrikgeheimnis.

Preis per Flasche Fr. 3. 50 genügt für 2—3 Tafeln.

Einfache, fachmännische **Gebrauchsanweisung,** die Maler unnötig macht, gratis.

Alleinverkauf

W. Kaiser, Bern, Lehrmittelanstalt.

Vermisst

wird ein Schirm, Holzgriff mit ringförm. Rinnen; abhanden gekommen im „Weingarten" Horgen vor dem Konzert.

A. Hecker, Weiningen, Zürich. [OV567]

Gesucht:

In eine grosse **Privat-Lehranstalt** der deutschen Schweiz ein unverheirateter **Lehrer** für **Deutsch, Latein** und **Griechisch.** Anmeldungen unter Chiffre Z. M. 7512 an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse** in **Zürich.** (Za 11085) [OV 572]

Tagebuch des Lehrers

herausgegeben von E. Kasser, Oberlehrer, Orpund. II. Aufl. Von hervorragenden Schulmännern und der Fachpresse bestens empfohlen. Preis 1 Fr. Zu beziehen durch den Herausgeber **E. Kasser,** Oberlehrer, Orpund bei Biel. [OV 571]

Meyers und Brockhaus'

Konversationslexikon

kauft zu den höchsten Preisen **Werner Hausknecht,** in **St. Gallen.** [O V 546]

Lehrer und Gemeinden

beziehen **Schreibhefte** und sämtliche **Schreib- und Zeichnungsmaterialien** in **guter Qualität sehr billig** von **W. Stalder, Grosshöchstetten** (Bern). [O V 559]

Schreibheftfabrik und Papeterie en gros.

Stellvertreter

gesucht an die **Oberschule Siebnen,** Kt. Schwyz, für das Wintersemester. Bei befriedigender Leistung kann auf definitive Wahl gerechnet werden. Anmeldungen nimmt entgegen [OV 563]

G. Thoma, Lehrer.

Jucker-Wegmann,

Zürich

Schifflände Nr. 22

Papierhandlung en gros.

Grösstes Lager

in Schreib- und Postpapieren, Zeichnenpapieren, Packpapieren, **Fabrikation von Schul-Schreibheften; Kartons u. Papiere** für den Handfertigkeits-Unterricht. [OV 383]

Eigene Linir- und Ausrüst-Anstalt.

Kartonnage-Werkzeug

für 1 Lehrer und 10 Schüler, vollständig und gut erhalten, nur ein Jahr im Gebrauch, ist **billig zu verkaufen.** Auskunft auf Anfragen unter Chiffre **O F 5185** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** (OF5185) [OV565]

20% Rabatt 20%!

Eingetretener Familienverhältnisse wegen

Total-Ausverkauf

meines Tuchversandgeschäftes.

Das Warenlager im Werte gegen

***** Fr. 120,000. — *****

enthält Halbwollstoffe, Bukskins, Cheviots, Tuche und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider; Paletotstoffe, Damenkonfectionsstoffe. [O V 464]

Einkauf lohnend, auch bei momentanem Nichtbedarf!

Tuchversandhaus **Müller-Mossmann,** Schaffhausen.

Rabatt 20%! Muster franco!

Liquidation! — 20% Rabatt!

Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.

Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art

J. EHRSAM-MÜLLER

ZÜRICH — Industriequartier

Zeichnen-Papiere in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien.

Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.

Preiscourant und Muster gratis und franko.

(O F 1763) [O V 336]

Neu! **Wandtafeln** *Neu!*

aus Papierstoff.

Die beste und vorteilhafteste Wandtafel.

Zieht sich nicht, springt nicht, bedarf *nie* eines frischen Anstriches.

Telephon. ***Mehrjährige Garantie.*** **Telephon.**

Schulbänke, Katheder, Lehrer-Kasten etc., sowie ganze Schulausstattungen. [O V 40]

Prospekte und Atteste gratis und franko durch den Vertreter

T. Appenzeller-Moser, Basel, Dornacherstrasse 74.

Modelle sind ausgestellt in den permanenten Schulausstellungen in Zürich, Bern, Freiburg und Lausanne.

Ein gewaltiger Fortschritt auf dem Gebiete der

Neu! **Mund- und Zahnpflege.** ***Neu!***

DAS ALLER- BESTE

KRÄUTER-MUND-& ZAHNWASSER.

SCHWEIZER-FABRIKAT.

Es desinfizirt und desodorirt ausgezeichnet und konservirt die Zähne. [O V 525] (O F 4907)

Stark erfrischender, langanhaltender Wohlgeschmack.

Zahlreiche Atteste erster ärztlicher Autoritäten.

Flacon Fr. 1.50 lange Zeit ausreichend, ist in Apotheken, Droguerien u. bess. Parfümerien erhältlich.

Preisbewerbung!

Abschrift von Manuskripten besorgt **diskret** und billig Frau **Marie Honegger-Gnopff,** Hochstrasse 101, bei der Kirche Fluntern, **Zürich V.** (O F 5255) [O V 575]

Für Mittelschulen!

Materialien für die kursorische Behandlung der vergleichenden Geographie

von **Ch. Müllener,** Sekundarlehrer in **Herzogenbuchsee.**

Preis per Exemplar **1 Fr.** Dutzendweise à **80 Cts.**

Zu beziehen beim **Verfasser.** (O F 5055) [O V 542]

Gelegenheitskauf.

Ein gebrauchter, sehr gut erhaltener **Blüthner-Flügel** für 700 Fr., passend für **Gesangvereine** etc. [O V 440]

Offerten erbeten unter Chiffre O F 4385 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Irrwege

in Lesebüchern für Volksschulen.

In Urteilen Sachverständiger erläutert und gesammelt von **Wilhelm Flachsmann,** Lehrer. Verlag von E. Speidel in Zürich. 1900. 128 S. **2 Fr.**

Gestützt auf zahlreiche Beispiele geht der Verfasser mit unserer Lesebücherliteratur scharf ins Gericht, wobei er namentlich die dickleibigen Lesebücher für das 4. bis 6. Schuljahr im Kanton Zürich im Auge hat. Das Bestreben des Verfassers, einem wirklich guten deutschschweizerischen Lesebuche den Weg zu ebnen, und das pädagogische Verständnis, womit der Verfasser dabei zu Werke geht, verdienen gleich sehr Anerkennung. [O V 550] (OF5089) (Thurgauer Ztg.)

Cigarren

Empfehlenswerte Marken:

	Kiste von 100 St.
La Candida	Fr. 3. 60
Irma	„ 3. 80
Allonio (7er)	„ 4. 80
Imported (10er)	„ 5. —
Erota (10er)	„ 6. 50
Gloria (10er)	„ 7. —
Holländer (15er)	„ 9. —
Flor de Martinez (15er)	„ 10. —
Mexicana (20er)	„ 12. —

Franko-Postversand durch die ganze Schweiz.

F. Michel Sohn,

Cigares en gros

RORSCHACH. [OV182]

[O V 463]

Gesucht

zu **sofortigem** Eintritt in ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz:

1) Lehrer für Handelsfächer,
2) Sekundar- (resp. Primar-) Lehrer. [O V 566]

Gefl. Offerten mit Zeugnissen, Photogr. etc. unter Chiffre O L 566 an die Expedition der Lehrerzeitung.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

November.

3. *Friede zu Versailles* 1762.
   Schlacht bei Mentana 1867.
4. *Kolumbus landet auf Guadeloupe* 1493.
   Die Tagsatzung beschliesst Niederwerfung des Sonderbundes 1847.
5. *Schlacht b. Rossbach* 1757.
6. *Schlacht b. Jemappes* 1792.
   Erste schweiz. Bundesversammlung 1848.
7. *Rütlischwur* 1307.
   Bund Luzerns mit den Waldstätten 1332.
   Brandschatzung des link. Zürichseeufers 1443.
   Volksversamml. in Wohlenswil 1830.
   Freundschaftsb. zwischen Karl VII. (Frankreich) und den Eidgenossen 1452.
8. *Einzug von Cortez in Mexiko* 1519.
   Schlacht am Weissen Berge 1620.
   Scharmützel am Gotthard 1847.
9. *Napoleon stürzt das Direktorium* 1799.
   Bahn Uster-Wetzikon 1857.

* * *

Der tapfere und tüchtige Mann schätzt die Freiheit höher als das Glück; auch viele nach Selbständigkeit ringende Frauen lassen sich von diesem Streben nicht mehr abbringen durch den Hinweis auf das Glück „im Winkel der Unselbständigkeit".

Unold.

* * *

— Die Erzählung von den letzten Lebenstagen einer edlen Frau wird gelesen. Die Schüler folgen mit gespannter Aufmerksamkeit; da liest eine Schülerin: „könnte ich unsterblichse in, „sagte die edle Dudlerin . . ." und entrüstet wenden sich alle Kinderaugen gegen die Sünderin, welche so gelesen.

Briefkasten.

Hrn. *J. J. L. in M.* Die Skizz. von A. E. sind nicht separ. erschienen; vielleicht geschieht dies noch. Mögl., dass die betr. Nrn. noch alle bei der Exped. erhältlich. Welche Nrn. fehlen Ihnen? — Frl. *J. B. in H.* Arb. über M. erhalt. Besten Dank! — Was meinen Sie zu Dörpfeld? — Hr. *C. B. in Jb.* Das Werk ist auch nicht zu kaufen; aber der Bund, den es z. 80,000 Fr. kostete, hätte es mehr verbreit. sollen durch Abgabe an Konf. u. L. V.-Bibl. — Hrn. *R. K. in Z.* Sehen Sie sich einmal die Fitzebutze-Gedichte an. — Hrn. *V.-S. in H.* Die Idee verdient Beachtung. Motive richtig.

Verschied. Neuerdings bitten wir, Adressenänderungen an die **Exped.,** Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, zu vermelden.

Das Zeichnen in der Volksschule
auf der Weltausstellung in Paris.

Auf einer Weltausstellung spielt die Schule eine mehr nebensächliche Rolle, namentlich die Volksschule. Das zeigte sich auch diesmal wieder; denn nicht alle der ausstellenden Staaten haben ein Bild ihres Schulwesens zur Darstellung gebracht; so hat z. B. Deutschland auf diesem Gebiete gar nichts gezeigt, von den meisten aussereuropäischen Staaten nicht zu reden. Das schweizerische Schulwesen ist glänzend, aber in ganz einseitiger und ungenügender Weise durch die Kunstgewerbeschule in Genf und die private Kunst- und Frauenarbeitsschule Boos-Jegher in Zürich vertreten. Die Ausstellung der Kunstgewerbeschule Genf ist in einem kleinen, nur durch elektrisches Licht beleuchteten Raum zusammengedrängt, ihr Arrangement erinnert an deren Ausstellung im Jahre 1889; aber im Kranze der Ausstellungen gleichartiger Anstalten war die Genfer Schule ein Bijou, nicht bloss mit Beziehung auf die Qualität der ausgestellten Arbeiten, sondern auch mit Rücksicht auf ihre Anordnung und Gruppirung, sie erfreute sich auch eines ausserordentlich zahlreichen Besuches. — Das Volksschulwesen kam äusserst mangelhaft zur Darstellung; einige Staaten, wie die Schweiz, Italien, Belgien übergingen es ganz, andere begnügten sich damit, in irgend einem verlorenen Winkel einige Schulbüchlein und Schülerarbeiten aufzulegen, auf die sich dann fingerdicker Staub lagerte; denn in diese Ecken hinein reichte der Wärter mit seinem Wedel nicht oder höchst selten; es war den forschenden Pädagogen, die diese Schätze hie und da ans Tageslicht zogen, beschieden, eine unfreiwillige Reinigung vorzunehmen. Einige Aussteller hatten Sorge getragen, dass auch dies nicht zu häufig vorkam, indem sie die Dinge, die „frommen und nicht glänzen" hinter schirmenden Vorhängen oder in schützenden Schränken verbargen. Es liegt nahe, dass vor allem die Kindergärten, die Handfertigkeitskurse und insbesondere die verschiedenen Arten von Berufs- und Kunstschulen qualitativ und quantitativ am meisten zur Geltung kamen. Ihr ganzes Wesen eignet sich für eine Ausstellung weit besser als die Arbeit in der Volksschule.

Der Primarunterricht (enseignement primaire) nahm denn auch eine bescheidene Stellung ein. Im Fache des Zeichnens war für diese Stufe wenig ausgestellt, und das Vorhandene erweckte den Eindruck, dass man noch weit herum nicht im klaren darüber ist, welche Stellung dem Zeichnungsunterricht in der Volksschule, die in den meisten Ländern 6—8 Jahre umfasst, zuzuweisen, was für ein Stoff zu bearbeiten, und nach welcher Methode er zu behandeln sei. Der Unsicherheit in der Behandlung dieses Faches, die sich in den ausgestellten Schülerarbeiten kundgab, entsprach auch der ganz auffallende Mangel an Lehrmitteln. Der französische Buchhandel hat sich noch an keiner der vorhergehenden Ausstellungen in so ausgedehntem Masse beteiligt wie diesmal, aber er wies in diesem Fach für die Primarschulstufe verblüffend wenig vor. Ausser einem Tabellenwerk, das zum Teil dem zürcherischen für diese Schulstufe gleicht, dazu aber noch die Anfänge des perspektivischen Zeichnens fügt, war von dieser Seite an allgemeinen Lehrmitteln fürs Zeichnen nichts ausgestellt. Dagegen waren einige kleinere Hefte, für die Hand des Lehrers berechnet, aufgelegt; sie sollen hauptsächlich Wegleitung im skizzirenden Zeichnen geben, z. B. Comment on prend un croquis, par *Emile Bocquillon* (Paris, Librairie Fernand Nathan, 13 Rue Condé, 2 Fr.) Es wird dieses Werkchen gegenwärtig von der französischen Lehrerschaft viel gebraucht. Ein grösseres Zeichnungstabellenwerk für die französischen Volksschulen soll in Bearbeitung sein, einzelne Tafeln lagen bereits vor. Etwas mehr hatten die Schulverwaltungen und Schuldirektionen ausgestellt. In der holländischen Abteilung war ein Zeichnungswerk in sehr grossem Format zu sehen mit fast durchwegs geometrischen Motiven, an die sich einige Blattformen reihen, alles gut systematisch nach methodischen Grundsätzen geordnet, aber unsäglich langweilig, so recht dazu angetan, den Kindern das Zeichnen zu verleiden. Und doch haben wir gerade in dieser Abteilung Schülerarbeiten gefunden, die eine „neue" Richtung im Zeichnungsunterricht der Volksschule bedeuten. Ähnlich waren Tabellenwerke dieser Art in der schwedischen und ungarischen Schulausstellung. In mehreren sind für die Anfänge noch stigmographische (punktirte) Blätter angewendet; es wird überhaupt noch recht viel auf punktirtes und karrirtes Papier gezeichnet, ein Beweis, wie sehr sich Methoden, die längst als schlecht erkannt und verurteilt worden sind, forterhalten, wenn sie der Bequemlichkeit dienen und einige scheinbare Erfolge erzeugen. Weder in Stoff noch Methode bieten diese Werke etwas, das neu für uns ist. Die Stoffauswahl ist auch in allen eine so gleichartige, dass man versucht ist, zu glauben, sie seien nach einheitlichem Rezept gefertigt; sie weichen nur in der Reihenfolge der Motive einigermassen von einander ab. Es fehlte an einer eigentlichen Ausstellung für Lehrmittel, insbesondere im Zeichnungsunterricht, und doch lag die Veranstaltung einer solchen nahe; die Buchhändler hätten hier in ihrem Interesse mit System vorgehen sollen. Es wäre dies auch eine dankbare Aufgabe für die Vorstände der pädagogischen Museen von Paris gewesen.*)

Reicher war die Ausstellung an Schülerarbeiten. Wir wollen versuchen, eine möglichst gedrängte Übersicht dessen zu geben, was von Interesse ist. Am meisten war von Frankreich ausgestellt worden, aber nur die Stadt Paris hatte in ihrem besondern Palast auch Arbeiten der Primarschule aufgelegt.

---

*) Beinebens gesagt, war man in diesen Anstalten vom bedienenden Personal nicht besonders gern gesehen. Es schien uns bei einem Besuche, dass die diensttuenden Organe nur ungern die Sammlungsräume öffneten. Alles atmete tiefe Ruhe, und während eines zweistündigen Aufenthaltes blieben wir ganz allein; das unruhige Kommen und Gehen des Wärters bewies uns aber des deutlichen, dass er uns gerne los gewesen wäre, denn es waren eben Ferien; er sagte uns dies in höflichster Weise mehrere Male.

Die französische Primarschule umfasst sieben Schuljahre, vom 6. bis 13. Altersjahr. Auf die obligatorischen Klassen kommen noch ein bis zwei oft sogar drei freiwillige Schuljahre, die sog. cours supérieurs und cours complémentaires, die hauptsächlich in den grössern Städten eingerichtet worden sind, und die von Kindern besucht werden, welche nach dem Abschluss der Primarschule noch nicht in die Berufslehre treten können oder wollen. Darnach werden in der Primarschule unterschieden: 1. Cours élémentaires (4 Klassen), 2. cours moyens (3 Klassen) und 3. cours supérieurs (2 Klassen). Es ist nun ganz besonders bemerkenswert, dass schon in den Elementarklassen ein regelmässiger Zeichnungsunterricht erteilt wird für den im Lehrplan der Stadt Paris 2 Stunden angesetzt sind. In den mittleren Klassen werden auf das Freihandzeichnen 2 und auf das geometrische Zeichnen (dessin linéaire) verbunden mit Handarbeitsunterricht $2^1/_2$, in den obern Kursen auf beide Disziplinen je 3 Stunden verwendet bei einer wöchentlichen Gesamtstundenzahl von 30. Vor 1898 war die dem Zeichnen eingeräumte Zeit noch etwas grösser, 5 und $7^1/_2$ Stunden. Es zeigen uns diese Zahlen, wie hoch man in Frankreich und speziell in Paris den Wert des Zeichnens anschlägt, und dass man sich eifrig bemüht, das Kind möglichst früh darin auszubilden.

Obwohl es allgemein Brauch ist, nur die Arbeiten der besten Schüler auszustellen, machten die Zeichnungen der Pariser Primarschulen, die sehr reichlich ausstellten, durchaus nicht den Eindruck, als wären sie besonders für die Ausstellung hergestellt worden. Sie waren weder besonders sauber noch extra fein ausgeführt, im Gegenteil, die Ausführung war bisweilen eine ziemlich flüchtige, wie sie eben wird, wenn man die Schüler dieses Alters nicht allzulange mit der gleichen Arbeit beschäftigen will, was nicht im Interesse eines fortschreitenden, entwickelnden Unterrichts liegt. Um recht anschaulich zu sein, wollen wir hier einige Lehrgänge für das Freihandzeichnen skizziren.

Cours élémentaires: Konturen von hausrätlichen Gegenständen, von Häusern, Bäumen, Brunnen etc., in flacher Darstellung d. h. nur eine Ansicht (ganz wie wir sie früher auf den grossen Lehmannschen Wandtabellen hatten, die der Lehrer einer mehrklassigen Schule den Elementarschülern hinstellte, wenn er sie still beschäftigen wollte), Sternfiguren, meist mit farbiger Kreide kolorirt, dann einfache Blattformen.

Cours moyens: Zeichnen von Blattformen nach Gipsmodellen. Schattenstudien nach Gipsmodellen. Einführung in die freie Perspektive. (Darstellung von ebenen Figuren und geometrischen Körpern.) Ornamente ausgeführt in Buntkreide und Wasserfarben.

Cours supérieurs: Zeichnen nach schwierigeren Gipsmodellen. Perspektivische Darstellung von hausrätlichen Gegenständen. Komplizirtere Ornamente. Entwürfe für ganz einfache kunstgewerbliche Arbeiten leicht, oft flüchtig, aber verständlich in Farben ausgeführt; die dekorativen Motive sind ganz realistisch gehalten und vorher in den einzelnen Teilen gezeichnet worden.

Eine andere Schule verfolgte in ihren untern Klassen einen etwas abstrakteren Gang, indem sie die Schüler Gruppen gerader Linien in den verschiedensten Richtungen ziehen liess, so dass immer die Linien der einen Gruppe senkrecht zu denjenigen einer Nachbargruppe stunden. Hierauf wurden Hacken, Hackenstöcke, Schlüssel, Blätter der verschiedensten Formen in der oben beschriebenen Anordnung gezeichnet. Aus dem Kleeblatt, das aus drei sich berührenden Kreisen komponirt war, wurde eine Bordüre zusammengesetzt, den Kontur in breitem schwarzem Kreidestrich, die Flächen mit Farbstift angelegt. — In einer dritten Schule liess der Lehrer gleich praktische Gegenstände darstellen wie Türschlösser, Beschläge, Messer, Stift, Federn- und Bleistifthalter, Schachteln, Häuschen (diese nach Modellen), Leiter, Feldstuhl, die letztern in perspektivischer Ansicht; die Zeichnungen, obwohl nicht fehlerfrei, waren ganz ordentlich als Arbeiten von 8 bis 10jährigen Schülern. Von den Gegenständen, bei denen die drei Dimensionen so recht deutlich hervortraten, war immer noch ein Aufriss in den richtigen geometrischen Verhältnissen ausgeführt und daneben befand sich die perspektivische Zeichnung. Offenbar sollte auf diese Weise dem Schüler der Unterschied zwischen der perspektivischen Ansicht und der wirklichen Beschaffenheit des Körpers so recht deutlich vor Augen geführt werden. Auf diese Weise waren gezeichnet worden: Gesimse, Ambos, Gewichte, Korb, Kessel, Trichter, Gläser, Schaufel, Sessel etc. Darnach kam die theoretische Begründung der Perspektive, indem ein wagrechtes und senkrechtes Quadrat mit schachbrettartiger Einteilung vermittelst der Fluchtpunktmethode dargestellt wurde. Hierauf wurden wieder verschiedene Gegenstände in freier und daneben in konstruktiver Perspektive gezeichnet. Während die erste Zeichnung fast immer ein ordentliches Bild des Gegenstandes bot, war die zweite meistens verfehlt. Diese Beobachtung konnte man überall machen, wo auf dieser Stufe versucht worden war, die Perspektive in konstruktiver Weise zu betreiben. Abgesehen davon, dass es verfrüht ist, diese Methode anzuwenden, so ist sie deshalb ganz unpädagogisch, weil der Schüler durch dieselbe verhindert wird, zu zeichnen, was er wirklich sieht, er kommt auf das Gebiet der Abstraktion; das ist nicht mehr „dessin à vue“ wie der offizielle Ausdruck für das Zeichnen auf dieser Stufe in den französischen Unterrichtsprogrammen lautet. In den obersten Klassen dieser Schule wird das Ornament gepflegt, es werden quadratische Füllungen, Rosetten, Blattformen gezeichnet unter häufiger Anwendung des Farbstiftes. Die Angabe der Zeit, welche auf die Ausführung der einzelnen Zeichnungen verwendet worden war, söhnte mich mit meinen Erfahrungen aus; ich sah, dass auch die Kinder in Paris nicht schneller arbeiten können als die unsrigen. Charakteristisch für die Richtung, in der gegenwärtig der Zeichnungsunterricht sich in Frankreich bewegt, war der Lehrgang der Übungsschule der

Ecole normal d'Auteuil. Am ausgibigsten wird hier, nach der Ausstellung zu schliessen, im ersten Jahre gezeichnet. Zuerst werden Gruppen von parallelen Linien in den verschiedenen Richtungen gezogen (s. o.), dann folgen Parallele zwischen Parallelen, Parallele zwischen Konvergirenden, rechte Winkel, immer in verschiedenen Stellungen gruppirt, hierauf das Quadrat mit verschiedenen Teilungen, sowie einige Sternfiguren, und endlich Zeichnungen von Werkzeugen und andern Gebrauchsgegenständen, wie Beil, Sackmesser (offen und geschlossen und wieder in verschiedenen Richtungen), Schirm, Sense, Sichel, Kreisel, Birne, Kirschen, diese einzeln und am Zweig. Viele Figuren sind in farbigem Papier ausgeschnitten und auf weisse Blätter aufgeklebt. Alles das wird im ersten Schuljahr gemacht. Offenbar ist hier das Zeichnen mit dem Sachunterricht verbunden und in dessen Dienst gezogen. Die genannten Gegenstände wurden nicht perspektivisch, sondern nur in einer Ansicht gezeichnet. Im zweiten Schuljahr ist der Gang noch rascher: verschiedene Blätter, Tiere und hausrätliche Gegenstände kommen zur Darstellung. Es scheint fast unmöglich, dass 7—8jährige Schüler diese Dinge in der Ausführung wie sie vorlag, zeichnen können. In den obern Klassen werden das Ornamentzeichnen nach Gipsmodellen und die Perspektive gepflegt, auch die Farbe kommt häufig zur Verwendung. Es entsprachen aber die Arbeiten durchaus nicht dem vielverheissenden Unterrichtsgang in den unteren Klassen, und von der obersten Klasse fanden sich gar keine Zeichnungen vor. Andere Schulen waren dieser Übungsschule entschieden überlegen. In den meisten der ausstellenden Schulen wird einer der weiter oben skizzirten Lehrgänge befolgt. (Forts. folgt.)

Delegirten- und Jahresversammlung des S. L. V.

⊙ St. Gallen, 27. und 28. Oktober 1900.

Durch eine föhnklare, sonnbestrahlte Spätherbstlandschaft fuhren letzten Samstag Nachmittag die Lehrer nach der Gallusstadt zur Jahres- und Delegirtenversammlung des S. L. V. Hr. Vorsteher Brassel, St. Gallen, eröffnete punkt 5 Uhr die D.-V. im „Schützengarten" mit einem Rückblick auf das verflossene Jahrhundert schweizerischen Schulwesens. Man sollte glauben, das Schulwesen der rührigen Gallusstadt hätte schon vor 100 Jahren in hoher Blüte stehen müssen, das Schulwesen einer Stadt, von dessen berühmter Klosterschule einst so helles Licht in die Lande hinausstrahlte und in deren Mauern Vadian eine so segensreiche Tätigkeit entfaltete. Dem war aber nicht so. Es existirten in St. Gallen nicht wesentlich bessere Verhältnisse als in andern Schweizerstädten. Nur wenige Lehrer genügten für Erteilung des Volksschulunterrichtes; heute wirken 95 Lehrer und Lehrerinnen an den städtischen Schulen. Schlimmer freilich stand es noch auf dem Lande, in den Dorfschulen mit den engen, dumpfen Schulzimmern, den berufsunkundigen Lehrern, die einer Lehrweise sich beflissen, die allen Anforderungen an eine naturgemässe Unterrichtsweise Hohn sprach. Ein glückverheissendes Frühlicht ging erst auf, als Stapfer in staatsmännischer und Pestalozzi mit seinem liebewarmen Herzen in pädagogischer Hinsicht für das Schulwesn höhere Ziele steckten. Erst nachdem Pestalozzi, den die Mitwelt so sehr verkannte, dahingeschieden war, in der Zeit der dreissiger Jahre nahm das Volksschulwesen einen erfreulichen Aufschwung. Wurde vielleicht in der Folge die geistige Bildung der Jugend mitunter zu einseitig gepflegt, so strebte die moderne Zeit darnach, auch der Gemütsbildung die nötige Pflege angedeihen zu lassen. Harmonische Ausbildung aller im Kinde schlummernden Anlagen ist die Parole der modernen Pädagogik. Freilich in einer Hinsicht haben die sozialen Verhältnisse dem Pestalozzischen Erziehungsgedanken Steine in den Weg gelegt. Das Kind gehört nicht der Mutter, wie der grosse Reformator es wünschte. In den Fabrikorten treibt die Sorge ums tägliche Brot die armen Mütter aus dem Hause in die industriellen Etablissements, reiche Mütter halten sich Bonnen und Kindermädchen. Sind diese Verhältnisse tief zu beklagen, so ist es anderseits doch wieder eine Freude, zu sehen, wie die heutige Gesellschaft das Mutterhaus zu ersetzen sucht durch Kinderkrippen, Kinderhorte, Kindergärten etc. Was sodann die letzten Jahrzehnte in der innern und äussern Organisation des Volksschulwesens zu Tage förderten, ist wiederum höchst erfreulich. Hatte der Kanton St. Gallen im Jahre 1800 keine einzige Realschule aufzuweisen, so zählt er jetzt deren 37 mit über 100 Lehrkräften. Auch die Lehrerbildung wurde segenbringend gehoben. Die finanzielle Stellung der Lehrer aber ist leider nicht der Art, dass sie im Einklange mit den Anforderungen stünde, die an uns gestellt werden. Recht unangenehm muss die st. gallischen Lehrer die allerneueste Kunde von der Verschiebung der Gehaltserhöhung im Kanton berühren. Für Rinder und Ziegen besitzt der Staat Geld, aber für seine Erzieher der Jugend nicht. Die Errichtung der Handelsschule ist sehr zu begrüssen. Wenn aber für diese Anstalt, die noch einer verhältnismässig kleinen Schülerzahl und nicht ausschliesslich unserm Kantone dient, jährlich zweimal mehr ausgegeben wird, als die Erhöhung der Lehrergehalte erforderte, so tut uns das weh. Will sich der Staat unser nicht annehmen, so müssen wir uns selbst zu helfen suchen. Das mit bekanntem rethorischen Schwunge gesprochene Eröffnungswort Brassels fand lebhaften Applaus.

Nach Entgegennahme und Genehmigung der verschiedenen Jahresrechnungen erstattete der Zentralpräsident, Hr. Fritschi, Zürich, in einlässlicher Weise Bericht über Mitgliederbestand, Vereinsorgane, Waisenstiftung, Stand der Subventionsfrage etc. Warme Worte der Anerkennung lieh er auch den vielen Verdiensten des leider aus der Redaktion getretenen Hrn. Seminarlehrer G. Stucki in Bern, dem ein telegraphischer Gruss der D.-V. übersandt wurde.

Im Anschlusse an die Verlesung des Jahresberichtes empfiehlt Hr. Beetschen in Thun in sehr begründeter

Weise dem Z.-V., bei den Eisenbahnen auf möglichst weitgehende Preisermässigung für Schülerreisen zu dringen.

Hierauf sprach Hr. S. Walt, Thal, mit packender Wärme und idealer Begeisterung über „Lehrerheim und Unterstützungskasse.“ Der Lehrerberuf ist ein anstrengender und aufreibender. Die Zahl derjenigen Kollegen, die in den Sorgen desselben leidend geworden, ist eine grosse, jedenfalls grössere, als man vermutet. Hr. W. möchte sie in zwei Kategorien scheiden, in eigentlich kranke Kurbedürftige, die den Unterricht aussetzen müssen, und in solche, deren Allgemeinbefinden heruntergesetzt ist, ohne dass man von eigentlicher Krankheit sprechen könnte; zu letztern gehören z. B. die Nervösen etc. Von diesen hält ein grosser Teil dennoch Schule oder nimmt die Arbeit zu frühzeitig wieder auf. Für die erste Gruppe empfiehlt sich die Schaffung einer Unterstützungskasse, für die zweite die Gründung eines Ferienheims. Zahlreiche Kollegen vermögen nicht für die Kosten, die aus dem Aufenthalt in bessern Kurhotels erwachsen, aufzukommen; viele der billigern Hotels bieten nicht genügende Gewähr, namentlich in sanitarer Hinsicht. Darum sollte ein Lehrerheim geschaffen werden, ähnlich dem Eisenbahnerheim auf Grubisbalm, das bei billiger Beköstigung für einen rationellen Kuraufenthalt sorgt. Das Heim wäre auf gesunder Höhe zu errichten, mit Anlagen für Spaziergänge zu umgeben. Jedenfalls könnte nur eine grössere Liegenschaft dem Zwecke vollständig entsprechen. Die Kosten würden sich auf 100—150,000 Fr. belaufen. Zur Finanzirung des Unternehmens sind in Aussicht zu nehmen: Appell an die lehrerfreundliche Bevölkerung zur Zeichnung von freiwilligen Beiträgen, einmalige Beiträge von 10 Fr. und Jahresbeiträge von 2 Fr., Ausgabe von Anteilscheinen zu 100 Fr., zahlbar in zwei Raten. Das Heim soll eine Erholungsstation für alle Lehrer, nicht bloss für die Mitglieder des S. L. V., sein. Der S. L. V. hat sich allerdings an dem Unternehmen intensiv zu beteiligen und die Initiative zu dessen Verwirklichung zu ergreifen. Dafür soll er in der Verwaltung desselben gebührend berücksichtigt werden. Ist das Baukapital amortisirt, hat das Lehrerheim an den S. L. V. überzugehen; für den Betrieb würden die Kureinnahmen aufkommen.

Hr. Führer, St. Gallen, hegt Bedenken, ob die schweiz. Lehrerschaft jetzt schon die geschlossene Gestalt besitze, ein so grosses finanzielles Werk zu übernehmen. Sodann möchte es der Waisenstiftung Eintrag tun; denn es sind doch dieselben Leute, die das eine und andere Projekt finanziell zu unterstützen hätten. Im Prinzip möge der S. L. V. sich für das Lehrerheim entscheiden, dessen Verwirklichung aber noch für einige Jahre verschieben, während welcher Zeit die Kommission für E. u. W. St. in Verbindung mit dem Zentralvorstande die Frage allseitig zu prüfen habe. — Hr. Reallehrer Alge in St. Gallen will nicht jetzt schon einen Reif über das kaum geborene Projekt ergehen lassen und beantragt Annahme der Vorschläge Walt. These I, II und III werden denn auch von der D.-V. gutgeheissen; bei These III wird der Passus „wobei ein erster angemessener Beitrag des S. L. V. an das Unternehmen in Aussicht gestellt wird“ gestrichen. These IV beliebte in folgender Fassung: „Die Delegirten des S. L. V. erklären sich bereit, in ihren Kreisen für die Idee eines Lehrerheims zu wirken und dessen Errichtung nach Kräften zu fördern.“

Nach 8 Uhr begann der gemütliche Teil.

In der Hauptversammlung, die Sonntag, den 28. Oktober, morgens 9 Uhr im Grossratssaale unter der Leitung von Hrn. Brassel stattfand, referirte Hr. C. Schmid, Chur, in eingehender Weise über „die ökonomische Stellung der Lehrer in der Schweiz.“ An Hand eines reichhaltigen statistischen Materials beleuchtete er die ökonomische Stellung der Lehrer in den verschiedenen Kantonen. Und wirklich, das Bild, das der Referent entrollte, zeigt mit aller nur wünschbaren Deutlichkeit, dass die Lehrerbesoldungen weit hinter dem zurückstehen, was man billigerweise verlangen darf.

Wohl ein Drittel der schweiz. Lehrer bezieht ein jährliches Einkommen von nur 1000 und weniger Franken, ca. 2700 Lehrer ein solches von 1500—2500 Fr., und nur 625 Lehrer von über 2500 Fr. Der durchschnittliche Gehalt eines schweiz. Lehrers beträgt 1611 Fr., der einer Lehrerin 1110 Fr. Den grössern Städten ist dies günstigere Resultat zu verdanken. Die Lehrer auf dem Lande, namentlich in Kantonen mit Halbjahrschulen, sind wesentlich schlechter gestellt, bedeutend unter dem Durchschnitt, und doch dürften 800—1200 Fr. Besoldung für Lehrer an Halbjahrschulen keine unbescheidene Forderung sein. Freilich liegen die Verhältnisse hier so, dass nur die Bundessubvention Besserung bringen kann. Sind doch im Kanton Graubünden z. B. Schulgemeinden mit nur 3000 Fr. Schulfonds, und sechs Gemeinden, deren Schulhaus für nur 1000 Fr. assekurirt ist. Eine Vergleichung der Gehalte der Post- und Eisenbahnangestellten fällt sehr zu unsern Ungunsten aus; doch dürfte unbestrittenermassen der Lehrer auf grössern Gehalt Anspruch machen, als ein Briefkastenleerer. Lehrern und Lehrerinnen, die heute nur in zwei Kantonen gleichgestellt sind, sollten in ihren Pflichten und Rechten gleichgehalten werden. Hinter der an manchen Orten zu Tage tretenden Vorliebe für Anstellung von Lehrerinnen liegt nur zu oft die Rücksicht auf das liebe Geld.

Hr. Torgler, Lichtensteig, pflichtete den Ausführungen des Referenten bei, und illustrirt ergänzend die Gehaltsverhältnisse der st. gallischen Lehrer von 1862 bis heute. Etappenweise (1862, 1871, 1876) stieg der Gehalt für Lehrer an Halbjahrschulen von 400 auf 850 Fr., an Ganzjahrschulen von 800 auf 1300. Im Jahre 1877 wurde die kantonale Unterstützungskasse gegründet, und 1892 trat das Institut der Alterszulagen (100 Fr. nach 11, 200 Fr. nach 20 Dienstjahren) ins Leben. Heute, nach 24 Jahren, wäre eine Aufbesserung gewiss berechtigt. Die Erziehungsbehörde beantragte eine solche (1500 Fr. Minimum), leider ist der Regirungsrat auf die Vorlage nicht

eingetreten. Hoffentlich aber wird sich das Wölklein, das sich über das Regirungsgebäude gelagert, bald verzogen haben. Hr. Fritschi hätte gerne einen der schlecht besoldeten Lehrer aus dem Herzen sprechen hören. Wir dürfen nicht aus übel angebrachter Bescheidenheit uns einer allzu grossen Zurückhaltung befleissen. Die Verhältnisse, in denen die deutschen Lehrer leben, sind nach der vom bayr. Kultusminister aufgenommenen Statistik bedeutend besser als unsere. Das Volk soll über unsere missliche Lage aufgeklärt werden, es glaubt vielfach nicht, mit was für einem Einkommen die Lehrer leben müssen. In Eingaben an die kantonalen Erziehungsbehörden ist auf Aufbesserung zu dringen, zunächst auf Regelung der Stellvertretung, um Schritt für Schritt weiter zu kommen. Vielleicht wird eine politische oder wirtschaftliche Krisis erst in Bern die Augen öffnen, um einzusehen, welche Fehler man beging, dass sich der Bund der Volksschule nicht annahm. Nach einigen Bemerkungen des Hrn. Wittwer, Langnau, finden sämtliche Thesen des Hrn. Schmid (s. letzte No.) einstimmige Annahme.

Hr. Beetschen, Präsident des bernischen Lehrervereins in Thun, beleuchtete kurz und bündig die „Anstellungsverhältnisse der schweizerischen Lehrer", auf die Übelstände in denselben hinweisend und zur Abwehr derselben die in These III (s. letzte No.) bezeichneten Mittel begründend. Die periodische Wiederwahl habe sich in Bern eingelebt, führte der Referent aus, in der Ostschweiz dagegen gebe man der Anstellung auf Lebensdauer den Vorzug. — In der Diskussion betonte Hr. Tobler, Zihlschlacht, dass sich die thurgauischen Lehrer mit aller Macht gegen die Einführung der periodischen Wiederwahl stemmen würden (auch St. Gallen. Der Korr.). Hr. Meier, Neukirch, ist im allgemeinen mit den Forderungen des Hrn. Beetschen einverstanden, wünscht aber Streichung des Passus „was durchaus zu begrüssen ist" in These I. In These IIId soll ferner neben den Patenten mit beschränkter Dauer auch die z. B. in Schaffhausen übliche Patentirung nach Graden als des Lehrerstandes unwürdig erklärt werden, und als neues Alinea aufgenommen werden: Wir fordern die Freizügigkeit für Kantone mit vier Seminarjahren. Hr. Wittwer, Langnau, will in These IIIa auch die Wahl auf dem Wege der Berufung fordern. Die Diskussion wirft sich nun auf die Frage der Freizügigkeit. Hr. Gass, Basel, will sie bedingungslos allen schweiz. Lehrern zuerkennen; wer ein kantonales Patentexamen mit Erfolg bestanden, soll in der ganzen Schweiz wählbar sein. Baselstadt besitze diese Freizügigkeit und fahre gut dabei. Hr. Niggli, Zofingen, weist auf die Gefahren einer bedingungslosen Freizügigkeit hin; Hr. Fritschi will diese nur auf Grund einer gleichwertigen Bildung zugestehen, wie sie s. Z. in Biel gefordert wurde. Die Thesen I, II und III des Referenten werden hierauf angenommen. I unter Änderung des Schlusssatzes nach Antrag Gass: „Sie richten sich nach den kantonalen Eigenheiten, welche sich aus den kantonalen Verhältnissen erklären." These III mit den Ammendements Wittwer (Berufung) und Meier (Ablehnung der Patentirung nach Graden), These IV in der Fassung: „Aufgabe der Lehrerschaft ist es, durch das Mittel kantonaler Lehrerverbände, deren Bestrebungen in dem S. L. V. das gemeinsame Band finden, die Härten und Gefahren der periodischen Wahl insbesondere in kleinen Schulkreisen nach Kräften zu mildern." Auf Antrag von Hrn. Inspektor Wittwer, Bern, wies die Versammlung die Frage der Freizügigkeit an dem Z.-V. zur Begutachtung und Antragstellung in nächster Tagung. Ebenso soll der Z.-V. nach Antrag des Hrn. Rektor Heuberger, Brugg, in der nächsten D.-V. Bericht und Antrag über die ev. Schaffung eines ständigen Vereinssekretariats vorlegen.

Damit waren die Verhandlungen zu Ende: sie bewegten sich auf dem Boden ernster, mässiger Forderungen; und wenn vielleicht der Idealismus und Optimismus, mit dem eine Unterstützungskasse und ein Lehrerheim zugleich in Aussicht genommen wurden, in der Welt der Zahlen und des Gebens erst seine Probe wird zu bestehen haben, so mögen der Referent und die, so ihm zustimmten, sich vorderhand mit den Worten trösten: Gutes gewollt zu haben, ist schon ein Verdienst.

Soweit unser „St. G."-Korrespondent; was er über den gemütlichen Teil der Tagung in St. Gallen berichtet, ist eine bescheidene Andeutung dessen, was den Gästen, zu denen sich ausser den Delegirten auch eine stattliche Zahl Lehrer aus der Umgebung der Stadt und den nächsten Kantonen gesellten, von der st. gallischen Lehrerschaft geboten ward. Wir geben darum einem zweiten Einsender das Wort:

Die gesellige Zusammenkunft vom Samstag abend im Schützengarten bestätigte st. gallischen Frohmut und Herzlichkeit. Mit Angerers, dem S. L. V. gewidmetem Chor „Mein Vaterland" eröffnete der ad hoc gebildete Lehrermännerchor in feinem Vortrag den Reigen der Lieder, mit denen Lehrer und Lehrerinnen — ein stattlich schöner Kranz — in edelm Wetteifer die Gäste erfreuten. Zum schönen Lied gesellte sich das ernste Wort. Zunächst begrüsste Hr. G. Hässig namens der st. gallischen Lehrer die Delegirten des S. L. V., in deren Namen Hr. Direktor Balsiger mit einem Wort des Dankes und der Anerkennung der Schulfreundlichkeit insbesondere der Stadt antwortete. Fröhliche Gesamtchöre folgten, und zwischen hinein liessen die HH. Diener und Lüber ihre Soli in solcher Vollendung erschallen, dass männiglich sich herzlich freute. Eine so frisch-fröhliche Stimmung kam über die ganze Versammlung, dass nur eine Stimme des Lobes und des Dankes war, die in der hellsten Freude ihren Ausdruck fand. Schöneres hätte nicht geboten werden können, einen schöneren Abend habe ich noch nicht mitgemacht, so lauteten die Urteile. Und an der Tafelrunde des Sonntags, die im heimeligen Saal zum Schiff zusammenkam, setzte sich der freundschaftliche Austausch der Gedanken in ungezwungenster Weise und stimmungsvoller Fröhlichkeit fort. Hr. Zollikofer, der Präsident des städtischen Schulrats, entbot den Gästen den Gruss und die Sympathien der Schulbehörden St. Gallens. Die herzlichen Worte wurden von dem Zentralpräsidenten verdankt. Manch schöne Weise erklang und ernste und heitere Reden — namens der Westschweiz sprach Hr. Scherf von Neuenburg — folgten; schade, dass die Züge die fernsten Gäste etwas früh entführten. Es waren herzlich schöne Stunden, die wir in St. Gallen verbrachten, und alle Gäste werden der Lehrerschaft, Lehrern und Lehrerinnen, St. Gallens lange noch dankbar sein. Wie die Festesstunden in urfröhlicher Weise noch droben auf der Höhe del Nido ausgeklungen, davon lass dir, lieber Leser, von denen erzählen, die dabei waren. Die D.-V. des S. L. V. ist doch etwas Schönes, und dass so manche aus dem Rheintal, dem Toggenburg und

dem Thurgau dabei, war auch schön. Sicher, die D.-V. wird immermehr zu einem kleinen Lehrertag für die Umgebung des Versammlungsortes, und trägt so nicht wenig bei, die Bande der Freundschaft zwischen der schweiz. Lehrerschaft fester zu knüpfen. Nochmals Dank, ihr St. Galler!

Ein Lehrer-Jubiläum.

Fünfzig Jahre Schuldienst sind ein namhaftes Stück Arbeit, und wer seine Pflicht in diesem Dienst treu erfüllt, der hat ein Anrecht auf die volle Würdigung seines Wirkens und darf fröhlichen Herzens das Dienstjubiläum feiern. Es sei gestattet, über eine solche Jubelfeier in Kürze zu berichten. Hr. *Johannes Bommer,* Lehrer in Bussnang hat 50 Dienstjahre hinter sich und feierte am 23. Sept. seinen Ehrentag in dem Rahmen einer einfachen, aber in allen Teilen recht wohl gelungenen Festlichkeit. Eine grosse Festgemeinde versammelte sich zu Ehren des Jubilaren in der Kirche zu Bussnang. Die Lehrer des Bezirks Weinfelden waren fast vollzählig erschienen, und wer nicht da war, hatte für seine Abwesenheit eine vollgültige Entschuldigung eingereicht. Die Schulgemeinde Bussnang-Rothenhausen liess dem Jubilaren 200 Fr. in Gold als Geschenk überreichen; gleicher Art war die Gabe der thurgauischen Regirung. Erstere übergab Hr. Pfarrer Pächler als Schulpräsident, letztere Hr. Schulinspektor Pfr. Keller. Die begleitenden Reden zielten darauf ab, dem Jubilaren die Anerkennung für die gesegnete Wirksamkeit auszusprechen und demselben zu seinem Ehrentag zu gratuliren. Die beiden Redner sprachen von dem Lehrerberuf überhaupt als einer schweren und bedeutungsvollen, aber auch schönen und dankbaren Aufgabe und worauf es ankomme, dass der Lehrer in seiner Arbeit einen gesegneten Erfolg und die volle Befriedigung in sich habe. Die Persönlichkeit des Lehrers, seine Berufstüchtigkeit und Berufsfreudigkeit, die Liebe zur Jugend und die Hingabe an seinen Beruf, das seien in der Jugendbildung und -Erziehung immer die bestimmenden und ausschlaggebenden Faktoren gewesen.

Namens der Bez.-Konferenz sprach Hr. Lehrer Burgermeister und im Auftrage des Schulvereins Weinfelden Hr. Sekundarlehrer Seiler. Sie bezeugten, dass Hr. Bommer stets ein lieber Kollege und treuer Freund gewesen sei und dass er tüchtig mitgearbeitet habe, wo es gegolten, die Schule zu heben und für die Fortbildung der Lehrer etwas zu tun. Die Bez.-Konferenz widmete dem Jubilaren als Gabe 100 Fr. in Gold und der Schulverein je einen Band aus G. Kellers und F. Meyers Dichterwerken. — Hr. Bommer, den die 50 Jahre Schuldienst noch ungebeugt gelassen, der sich jetzt noch des körperlichen Wohlbefindens und namentlich auch der geistigen Frische erfreut, dankte gerührt für alle Kundgebungen der Anerkennung, der Liebe und Dankbarkeit und zeichnete sodann in getreuen Zügen sein Leben und Wirken, indem er zugleich auch einen interessanten Rückblick auf die schulgeschichtlichen Verhältnisse und die pädagogischen Errungenschaften in diesem Zeitraum warf. Prächtige Liedervorträge der Gemeindegesangvereine, der Schüler und der Lehrer verschönerten die Feier, und mächtig erbrauste zum Schluss durch die Kirchenhallen mit Orgelbegleitung der Choral: „Lobe den Herren, der alles so herrlich regiret."

An die kirchliche Feier schloss sich ein zweiter Teil, in dem auch der Humor zum Ausdruck und die Gemütlichkeit zu ihrem Rechte kam. Dies durfte ja nicht fehlen, da der Jubilar ein sehr gemütreicher Mensch ist, bei dem der Humor von jeher eine gute Pflege gefunden hat. Vater Bommer ist bei seinen Kollegen und in weitern Kreisen bekannt durch seine köstlichen Witze und scherzhaften Einfälle, von denen eine grössere Zahl unter dem Namen „Bommerwitze" landauf und landab in gesellschaftlichen Kreisen herum geboten und immer wieder gerne gehört werden, weil sie „naturwüchsiger, origineller und unschädlicher Art" sind, wie ein Tischredner sagte. Fröhliche Gesänge und gute Toaste in angenehmer Abwechslung liessen die Stunden rasch dahin schwinden, und die letzten der Festfeiernden sollen gesehen haben, wie aus Abend und Morgen der andere Tag wird. Erwähnt soll noch sein, dass die Verwaltungskommission der thurg. Lehrer,- Witwen- und Waisenstiftung dem Jubilaren durch Herrn alt Sekundarlehrer Gull zwei grosse Portraits in Goldrahmen übergeben liess: „Wetterhorn und Wellhorn" und der „Schmadribach", dies als Andenken für die treue Mitarbeit als Mitglied der genannten Kommission.

Die Gemeinde Bussnang hat ihrem Lehrer viel Ehre bewiesen, dessen soll hier anerkennend gedacht sein. Die Lehrerkonferenzen haben durch ihre Teilnahme am Jubiläum gezeigt, wie sehr sich die Lehrer freuen, wenn das Volk einem Lehrer gegenüber sich dankbar erweist. Und wenn die Vertreter der Schulgemeinden und Schulbehörden Schule und Lehrer, Schularbeit und Lehrertätigkeit so hoch werten, wie dies bei dem Jubiläum in Bussnang zum Ausdruck kam, so wirkt das ermutigend und belebend, und der Lehrer sagt sich im stillen: Es ist doch ein schöner Dienst, als Lehrer der Jugend zu wirken und teilzunehmen an der Arbeit, am Gottesreich auf Erden.

Dem Jubilaren, der nächstes Frühjahr vom Schuldienst zurücktreten will, wünschen wir ein freudenreiches Alter im Ruhestand.*) Hat er doch zu leben genug, wie man hiezulande zu sagen pflegt, wenn einer es ordentlich hat, und hat er ja, was noch viel höher zu schätzen ist, ein glückliches Familienleben. „Dies muss mein Herz erlaben, ich muss ja glücklich sein."

R. in M.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Letzten Samstag feierte in Basel der verdiente Psychiater und Direktor der kant. Irrenanstalt, Hr. Prof. *Dr. Wille* seine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Wissenschaft. Namens der Behörden sprach Hr. Dr. Bischoff, für die Universität Hr. Rektor Metzner, Prof. Zschokke und Dr. Von der Mühll. Die Grüsse der Schüler brachte Hr. Prof. von Speyr in Bern. Die Basler Medizinische Gesellschaft ernannte den Jubilaren zum Ehrenmitglied. — In Neuenburg starb hochbetagt Hr. Prof. *Fréd. Godet,* geb. am 25. Okt. 1825. Nach Studien in Berlin und Bonn und einer 8jährigen Predigertätigkeit in Valangin wurde Godet nach Berlin berufen als Erzieher des nachmaligen Kaisers Friedrich III. Von 1850 bis 1887 war er Professor der Theologie in Neuenburg; seitdem lebte er seinen Studien.

Bern. *Seeländischer Lehrertag in Biel.* △-Korresp. Am 27. Okt. tagte im Schützenhaus in Biel die seeländische Lehrerversammlung, ungefähr 60 Lehrkräfte stark. Der Vorsitzende, Hr. Sekundarlehrer *Kipfer* in Biel, eröffnete in kurzer Ansprache die schwach besuchte Versammlung und betonte insbesondere, dass dermalen keine wichtigen schulpolitischen Fragen im Vordergrunde der Diskussion stehen und deshalb seien für diesmal vom Vorstande zwei wissenschaftliche Themate auf die Traktandenliste genommen worden, ein Vortrag von Hrn. *Dr. Zeller* aus Bern über eine *Reise von Tunis nach Kaierwan* und ein Vortrag mit Demonstration von Hrn. Elektrotechniker *Rolli* in Rubigen über seine von ihm selbst erstellten physikalischen Apparate.

Hr. *Dr. Zeller,* ausgerüstet mit einem weitschichtigen Kartenmaterial, verstand es, in lebendiger und anschaulicher Weise über Tunis, Tunesien, das alte Karthago und über die den Muhamedanern heilige Stadt Kaierwan zu sprechen. Erfreulich war namentlich, zu vernehmen, dass die Franzosen in diesen Okkupationsgebieten eine umsichtige und tatkräftige Kulturarbeit zu entwickeln verstehen. Sehr interessirt haben uns auch die guten Karten, die die Franzosen über Tunis und Tunesien angelegt haben; sie können mit den besten Schweizerkarten, wie Siegfriedatlas und andern, auf die nämliche Höhe gestellt werden. Wer arabische Kultur und muhamedanische Kultur in nächster Nähe kennen lernen und studiren will, der gehe nach Tunis und Kaierwan. — Hr. *Rolli,* gew. Lehrer in Dieterswyl, nunmehr in Rubigen, hielt einen Vortrag über seine von ihm selbst verfertigten physikalischen Apparate in der Volksschule mit entsprechenden Versuchen und Demonstrationen. Alle Besucher der Versammlung sprachen ihre Anerkennung über die von Hrn. Rolli selbst angefertigten physikalischen Apparate aus, und wir möchten diesen Anlass benutzen, als Bezugsquelle für einfache physikalische Instrumente Hrn. Rolli in Rubigen zu empfehlen. — Die weitern Verhandlungen am Nachmittag galten den Vereinsgeschäften. Bei Neuwahl des

*) Der ihm gestatte, die „Bommerwitze" für die heitere Ecke unseres Blattes zu bearbeiten. *D. R*

Vorstandes wurde aus der Mitte der Versammlung der Antrag eingebracht, es sei der seeländische Lehrerverein aufzulösen. Bei Begründung dieses Antrages wurde geltend gemacht, dass die Lehrerschaft genügend weitere und engere Berufsorganisationen kenne, wie S. L. V., Bernischer Lehrerverein, Bezirkssynoden etc. Der seeländische Lehrerverein habe seine geschichtliche Mission erfüllt, indem aus ihm der heutige starke Bernische Lehrerverein hervorgegangen sei. Prinzipiell erklärte sich die Versammlung mit diesem Antrage einverstanden. Definitiv wurde jedoch diese Angelegenheit nicht erledigt, da die Versammlung schwach besucht war. Es wurde der Vorstand beauftragt, der nächsten Versammlung in dieser Sache Bericht und Antrag einzubringen. Wegen Todesfall und Wegzug musste der Vorstand ergänzt werden. Die Zusammensetzung desselben nach seeländischen Ämtern ist nun folgende: Amt Biel: *Anderfuhren und Heimann* in Biel; Amt Nidau: Sekundarlehrer *Kipfer* in Biel, zugleich Präsident des seeländischen Lehrervereins und Oberlehrer *Spiechti* in Täuffelen; Amt Erlach: Sekundarlehrer *Walther* in Ins und Lehrer *Clenin* in Tschugg; Amt Aarberg: Oberlehrer *Wyss* in Aarberg und *Schmid* in Lyss; Amt Büren: Oberlehrer *Gempeler* in Büren und Lehrer *Grussi* in Scheunenberg. Mit diesem Wahlgeschäft war die Traktandenliste erledigt. — In kleinen Lehrergruppen wurde auch eifrig der Gesetzesentwurf über die Wählbarkeit der Frauen als Mitglieder der Schulkommissionen, diskutirt. Es scheint, aus verschiedenen Meinungsäusserungen zu schliessen, dass die Lehrerschaft in ihrer grossen Mehrheit gegen diese Neuerung in unserem bernischen Schulorganismus ist. Auch im Volke sei eine ablehnende Stimmung vorhanden.

Luzern. Zum Bezirksinspektor der Stadtschulen von Luzern wurde an die Stelle des verstorbenen *Gustav Arnold* ernannt: Hr. *J. Stutz,* Probst in Beromünster, früher Seminardirektor in Hitzkirch und kantonaler Schulinspektor.

St. Gallen. ⊙ Die Frage der Erhöhung der Primarlehrergehalte scheint aus den Stockungsstadien nicht herauskommen zu wollen. Nachdem schon auf die zwei letzten Sitzungen des Grossen Rates entscheidende Schritte angekündigt, aber nicht ausgeführt worden waren, erwartete die Lehrerschaft mit ziemlicher Bestimmtheit, es werde der im kommenden November stattfindenden Grossratssession eine Vorlage unterbreitet. Wirklich hat der Erziehungsrat einen Gesetzesentwurf betreffend Erhöhung der bisherigen Minimalgehalte ausgearbeitet und dem Regirungsrate vorgelegt; doch dieser fasste in der Sitzung vom 23. Okt. den uns ganz unerwarteten Beschluss, in die Beratung dieses Gesetzentwurfes zur Zeit nicht einzutreten. Wohl wird die materielle Berechtigung der beantragten Erhöhung als ein Gebot der Billigkeit und der Interessen der Volksschule anerkannt, aber die heutige gespannte Finanzsituation gebiete der Vorlage gegenüber die gleiche zurückhaltende Stellung wie gegenüber andern Revisionsvorschlägen und Projekten. Über die Erhöhung der Primarlehrergehalte soll also erst nach Durchführung der vom Grossen Rate beschlossenen allgemeinen Revision der Steuerregister — die, wenn wir nicht irren, im Sommer 1901 stattfindet — diskutirt werden.

Die alte Geschichte.

Es wird zugegeben, dass die Lehrer nicht den Lohn erhalten, der ihnen mit Rücksicht auf ihre Wirksamkeit gebührt; man hat vielleicht Bedauern über ihre finanziell missliche Lage — aber darüber hinaus kommt man am grünen Tisch nicht. Verlangt die Lehrerschaft, dass mit der Gehaltsaufbesserung ernst gemacht werde, so weist man ihr die magere Staatstruhe und vertröstet sie, wenn nicht gar aufs Jenseits, so doch auf spätere Zeiten.

Wie das amtliche Bulletin berichtet, sieht die erziehungsrätliche Vorlage eine Erhöhung der Minimalgehalte vor. Diese mussten bis jetzt von den Gemeinden ausbezahlt werden; jedenfalls werden sie auch in Zukunft von diesen bestritten werden müssen. Unter dieser Voraussetzung däucht uns die Verschiebung der Gehaltserhöhungsfrage bis nach Beendigung der allgemeinen Steuerrevision vollends unangebracht; denn diese letztere hat doch offenbar den Zweck, das Steuerkapital des Kantons zu erhöhen, bis jetzt nicht versteuertes Kapital zur Besteuerung heranzuziehen. Dies wirbelt erfahrungsgemäss viel Staub auf und stimmt die Gemüter nicht gebenslustiger.

Die Verschiebung liesse sich nur begreifen, wenn der Staat die Erhöhung der Minimalgehalte übernehmen will; in diesem Falle wird er sich die hiezu nötigen Mittel durch die beschlossene allgemeine Steuerrevision zu verschaffen suchen. Alsdann kann die Frage erörtert werden, ob diese stattliche Hülfe in Form von besondern Zulagen an die Gehalte der am schlechtesten bezahlten Schulstellen oder die Erhöhung der bestehenden staatlichen Alterszulagen den Vorzug verdiene. Jedenfalls aber darf die Lehrerschaft, die man nun schon so lange auf die Zukunft vertröstet hat, von dieser eine nicht gar zu bescheidene finanzielle Besserstellung erwarten. Wer lange duldet, darf etwas Rechtes hoffen. Die Hindernisse, die sich der Erhöhung der Lehrergehalte in unserm Kanton in den Weg legen, weisen mit aller Deutlichkeit auf die dringende Notwendigkeit der Bundessubvention für das Volksschulwesen hin.

Zürich. Das letzte *„Wanderkonzert“*, das der *„Lehrergesangverein“* (Direktion Herr Julius Lange) im alten Jahrhundert am Sonntag in *Horgen* veranstaltete, war eine in allen Teilen wohl gelungene musikalische Leistung. Das feinfühlig zusammengestellte Programm wies folgende Chornummern auf: Motette von E. F. Richter, „Heimkehr“ und „Die Königskinder“, zwei Volksweisen; ebenfalls im Volkston komponirt sind „Erhalte Gott die Schweiz!“ von J. C. Willi, „Feierabend“ von „R. Wiesner“ und der wirkungsvolle neue Chor „Am Rhein“ von Julius Lange. Und „wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt“ umrahmten diese Chöre die Gottfried Kellersche Ballade „Schlafwandel“, komponirt von Friedrich Hegar. Herr Musikdirektor Alfred Biedermann trug auf der Orgel die „Marche solennelle“ von A. Mailly vor; dazu kamen wohlgelungene Darbietungen von den Vereinsmitgliedern Herrn Heinrich Fridöri (Violin), Romanze in F-Dur von F. Ries und Meditation Nr. 2, opus 16 von Al. Klein, Orgelbegleitung von Heinr. Weiss) und von Herrn Albert Wydler, Tenor, („Feldeinsamkeit“ von Johannes Brahms und „Sei getreu bis in den Tod“ von F. Mendelssohn).

Der „Anzeiger des Bezirkes Horgen“ machte den konzertirenden Sängern zum voraus das Kompliment, dass ihre Leistungen denen der besten Kunstgesangvereine unseres Vaterlandes zur Seite gestellt werden können und der in jeder Beziehung gelungene Verlauf des Konzertes hat diesen schmeichelhaften Ruf des Lehrergesangvereines in der Tat in schönster Weise dokumentirt. Der Reinertrag (ungefähr 400 Fr.) des Konzertes fällt zur einen Hälfte der schweizerischen Lehrer-Waisenkasse, zur andern der Ferienmilchkur Horgen zu.

Nach Beendigung der Aufführung wurde im „Meierhof“ mit dem Sängerverein Horgen, dessen Mitglieder sich zahlreich eingefunden hatten, getafelt. Es hielten bei diesem festlichen Anlasse Ansprachen die Herren Major Stünzi-Widmer, Präsident des Sängervereins Horgen, Hermann Denzler, Präsident des Lehrergesangvereins und Stadtrat Benjamin Fritschi (Schulvorstand der Stadt Zürich und ein Begründer des Lehrervereins Zürich, dem der Lehrergesangverein als Zweig angehört), dessen Anwesenheit mit besonderer Freude vermerkt wurde. Ebenso wurden dem greisen Liedermeister J. C. Willi von Wädensweil wohlverdiente Dankesworte gespendet. Die Sänger von Horgen, die die edle Sangeskunst von jeher in rühmlicher Weise gepflegt, bestätigten durch ihre Liedervorträge aufs neue den alten bewährten Ruf ihres Vereines, und die Herren Fridöri, Gottlieb Meyer und Hermann Steiner vom Lehrergesangverein und Herr Knabenhans von Horgen sorgten dafür, dass heitere und weihevolle Stimmungen in angenehmster Weise die Herzen der Festgemeinde (in der auch das ewig Weibliche in anerkennenswerter Weise vertreten war) in angenehmster Weise durchströmten. Einer besonderen Zärtlichkeit erfreuten sich auch die stattlichen silbernen Preistrinkgeschirre der Sänger von Horgen, in deren Purpursaft (nämlich der Trinkgeschirre) sich fortwährend rosige Damen- und „schnurrhaarige“ Männerlippen tauchten. Der „Tag von Horgen“ war ideal —, feuchtfröhlichschön!

Der Lehrergesangverein ist seit seinem Bestehen noch nie so zahlreich ausgezogen; es standen 90 Mann in Reih und Glied. „So ist er denn an der Jahrhundertwende nach innen und aussen wohl gefestet und kann das 20. Jahrhundert getrost „in die Schranken fordern“, sagt gewiss mit Recht ein stadtzürcherischer Konzertbericht. *K. Gg.*

Deutschland. Die Reichsstatistik über die gewerbliche *Kinderarbeit* ausserhalb der Fabriken (Erhebung vom Jahre 1898) ergibt, dass 544,283 Kinder im schulpflichtigen Alter, d. h. unter 14 Jahren, gewerblich beschäftigt sind. In Preussen 269,598, Baiern 12,997 (durch Polizeiorgane ermittelt), Sachsen 137,831, Württemberg 19,546, Baden 28,788, Hessen 8868, Mecklenburg-Schwerin 2235, Sachsen-Weimar 5660, Sachsen-Meiningen 6684, Sachsen-Altenburg 5686, Koburg-Gotha 5455, Hamburg 5419, Elsass-Lothringen 17,878 etc. Infolge der Ungleichheit der Untersuchung hat die Enquête einen sehr bedingten Wert; aber einen wunden Punkt im Volksleben berührt sie doch, sie dürfte, wie das „B. Tgbl." sagt, „auch denen die Augen öffnen, welche die Gewohnheit an stummem Kinderelend achtlos vorüberschreiten lässt".

— Eine Statistik der *Lehrerbesoldungen* aller Schulstufen im Königreich *Sachsen* zeigt folgende Ergebnisse:

Einkommen	Direktoren	Lehrer		Lehrerinnen	
		definit.	Hülfsl.	definit.	Hülfsl.
bis 850 M.	—	—	354	1	6
850—1000 „	—	—	496	3	21
1000-1200 „	—	91	321	12	35
1200—1400 „	—	476	359	44	41
1400—1600 „	—	1104	12	43	3
1600—1800 „	—	1143	3	26	—
1800—2000 „	—	741	2	34	—
2000—2400 „	—	1824	1	64	—
2400—2800 „	28	1199	1	46	—
2800—3000 „	23	568	1	2	—
3000—3600 „	76	640	2	—	—
3600—4200 „	78	60	—	—	—
über 4200 „	142	16	—	—	—

Ein neues Besoldungsgesetz liegt in Beratung. *(P. Z.)*

— Der *Leipziger Lehrerverein* gestaltete seine letzte Versammlung zu einer imposanten Kundgebung für den gemassregelten Redaktor der „Leipz. Lehrerztg.", Hrn. *E. Beyer.* Gegen 800 Personen waren anwesend. Hr. Beyer führte die Gründe der Massregelung vor: die Beschlüsse der Leipziger Lehrer in der Stundenfrage, eine Kritik der Rede des Kultusministers, einen Irrtum in einer Korrespondenz und eine Kränkung der Familie Putkammer. — Er berührte die Strömung, die den freien Geist der Lehrerschaft mit aller Macht zu unterdrücken suche, und betont die Aufgabe der Lehrerpresse. Der Vorsitzende des Vereins sprach Hrn. Beyer den Dank des Vereins aus für seine Haltung, und überreichte ihm einen Schreibtisch aus deutscher Eiche. Die Versammlung hiess darauf die Resolution gut: „Der Leipziger Lehrerverein erklärt sich mit den Grundsätzen, nach denen Hr. E. Beyer das Vereinsorgan geleitet hat, einverstanden, drückt ihm bei seinem Rücktritte von der Schriftleitung für die vornehme, mannhafte und selbstlose Vertretung der Interessen von Schule und Lehrerschaft seinen innigsten Dank aus und versichert ihn seiner uneingeschränkten Hochachtung." Um den Schulrat der „Überwachung des Redaktors" zu entheben, übertrug der Verein dem Verleger der „Leipz. Lehrerztg." die Bestellung der Redaktion, die nun Hr. F. Rossmässler führt.

Verschiedenes. *Wissen und Können.*

Macht euch von der Formel frei,
Denn ihr seid dem Geist vermählt.
Rückert.

In den Schlussbetrachtungen über den letzten Truppenzusammenzug (Neue Z. Ztg. Nr. 263. Mgbl). kommt Hr. Becker, Professor am eidg. Polytechnikum auf das Verhältnis von Wissen und Können zu sprechen. Seine Ansichten scheinen uns aus mehrfachen Gründen auch für die Lehrer von Wert zu sein. Herr B. schreibt: „Je mehr man über der Theorie erhaben ist, je mehr man etwas *kann,* desto weniger denkt man an die Theorie. Unsern Offiziren (und anderen Studirenden) stecken oft noch zu sehr diese und jene theoretischen Beispiele (bezw. Formeln) im Kopfe, sie sind noch in der Theorie befangen, sie erinnern, sich irgendwo etwas gehört oder gelesen zu haben und suchen es nun zu verwerten. Ja, wenn sich bei diesen Studien (und Übungen) nicht ein Gefühl für das Zutreffende entwickelt hat, das ihnen nach Massgabe des vorhandenen Könnens unwillkürlich den Weg weist, dann finden sie vor lauter (Formel-) Wissen diesen Weg nicht." Wir müssen nicht daran denken, dass wir vieles wissen, sondern daran, was wir unter den gegebenen Umständen *tun können.* Die Vorstellungen der Sachlage und unserer Fertigkeiten müssten die Vorstellung der erlernten Formeln verdunkeln. Dann gelangen wir zu dem *„einfachen Erkennen",* das sowohl eine Frucht unserer Erinnerung als ein freies Ergebnis unserer Einbildung ist und „das uns jeweilen frisch eingibt, was wir zu tun haben." *G.*

✳

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

Auszug aus der Jahresrechnung pro 1899.

I. Kassarechnung.

Summe der Einnahmen	Fr.	17,198. 22
Summe der Ausgaben	„	17,031. 15
Barsaldo:	Fr.	167. 07

II. Abrechnung über die S. L. Z. pro 1899.

Einnahmen.				
Abonnements	Fr.	17,119. 80		
Inserate	„	6,130. —		
Verschiedenes	„	30. 60	Fr.	23,280. 40
Ausgaben.				
Erstellungskosten	Fr.	17,382. 80		
Honorar f. Redaktion u. Mitarbeiter	„	2,779. —		
Porti und Verschiedenes	„	105. 80	Fr.	20,267. 60
Ertrag der S. L. Z.. ...			Fr.	3,012. 80

III. Abrechnung über die P. Z. pro 1899.

Einnahmen.

Keine.

Ausgaben.

Honorar für Redaktion und Mitarbeiter	Fr.	919. 50
Beitrag für die Pestalozziblätter	„	200. —
Beitrag an das Defizit des Verlages laut Vertrag	„	300. —
Verschiedenes	„	83. 80
Defizit der P. Z.	Fr.	1503. 30
Ertrag der Vereinsorgane	Fr.	1509. 50

IV. Vermögensrechnung.

I. Status voriger Rechnung			Fr.	11,526. 43
II. Status 1900: Aktiven	Fr.	18,893. 67		
Passiven	„	6,722. 80		
Vermögen auf 31. Dezember 1899:			„	12,170. 87
Vorschlag im Jahre 1899:			Fr.	644. 44

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen: J. E. in Zch. III 1 Fr., C. T. in P. (Grbd.) 3. 50 Fr., Deleg.-Vers. in St. Gallen, Verzicht auf Reiseentschädigung 32. 75 Fr. **Total** bis zum 30. Oktober **3040. 26 Fr.**

Der **Lehrerkalender,** VI. Jahrgang, ist fertig erstellt und wird zum gewohnten Preise von 1. 50 Fr. in Leinwand, 2 Fr. in Leder abgegeben. Ausstattung und Einrichtung entsprechen im ganzen dem V. Jahrgang; mehrfach geäusserten Wünschen entsprechend, wurden indessen die Blätter für Tagesnotizen wieder wie früher (Jahrgang I bis IV) eingerichtet. Bestellungen gef. an den Quästor, *R. Hess,* Sekundarlehrer, Hegibachstr. 22, *Zürich V.*

Schweizerisches Lehrerheim. *Vergabung:* Von Lehrern und Lehrerfreunden in Meilen 12 Fr.

Den Empfang bescheinigt herzlich dankend

Zürich V, 1. November 1900. Der Quästor: *R. Hess.*

Kleine Mitteilungen.

— *Rekrutenprüfungen der nächsten Woche (5. bis 10. Nov.)* Grono: 5., Tesserete: 6. bis 7., Mendrisio: 8 bis 10.

— Heft V der *Schweiz. Päd. Zeitschrift* wird u. a. enthalten den Vortrag von Prof. *Walzel* über neueste Strömungen in der deutschen Literatur, die Fortsetzung der botanischen Vorträge von Prof. *Schinz* (Schutzmittel d. Pflanzen) und, was besonders die Lehrer des Französischen interessiren wird, die offizielle Vereinfachung der französischen Grammatik, wie sie das Arrêté des franz. Unterrichtsministers vom 31. Juli a. c. für die französichen Examen gestattet. Sofern von Mittel- u. höhern Schulen der Wunsch geäussert wird, sind wir bereit, diese Vereinfachung des Syntax einzeln abzugeben.

— Die Schulkommission der emmenth. Gemeinde S. hat letzthin einen erfreulichen Beschluss gefasst. Die Gemeinde soll in Zukunft das Schulholz liefern. Dies war nämlich bis dahin nicht der Fall. Jedes Mitglied der Lehrerschaft erhielt pro Winter 40 Fr. zur Beschaffung des für die Schulstube nötigen Brennmaterials; jedem war frei gestellt, sich dasselbe zu beschaffen, wie und wo es wollte. Von diesem Rechte wurde denn auch Gebrauch gemacht, indem jedes auf eigene Faust für das erforderliche Heizmaterial sorgte, das eine kaufte tannenes, das andere buchenes, dieses bestellte Reiswellen, jenes Spältenholz. Es ist klar, dass auch jedes sein apartes „Eggeli" hatte für die Aufbewahrung des Holzes, klar auch, dass mit diesem nicht verschwenderisch umgegangen werden durfte; dennoch kam es vor, dass der Kredit nicht reichte. Als sich einmal eine Kollegin weigerte aus ihrer eigenen Tasche drauf zu legen, soll ihr ein „Kollege" entgegnet haben: „Dir heit ja d'Bedingunge gewüsst, wo dr häre cho sit, warum heit dr Ech nit den gewehrt!" — Wenn dies wahr ist, so begreift man allerdings, warum der oben geschilderte Zustand sich so lange erhalten konnte.

— *Besoldungserhöhungen.* Erlenbach Zulage von 300 auf 400 Fr.; Sekundarschule Maur von 300 auf 500 Fr.

— Das *Badische Witwen- und Waisenstift* hat ein Vermögen von 221,128 Mk., es leistete letztes Jahr 18,953 M. an Beiträgen. (40 M. für die Witwen verstorb. Mitglieder.)

Schulkreide,
farb. Kreiden. [OV 558]
Beste Qualitäten.
Mustersortiment zur Auswahl.
W. Kaiser, Bern.

Kartenskizze der Schweiz
gesetzl. geschützt — 50/32 *cm* = 1 : 700,000 — zum Schulgebrauch auf gutem Zeichn.-Papier — Kantonswappen historisch gruppirt.

Dieselbe dient vorzüglich zur Repetition und bleibenden Einprägung der Schweizergeographie in Oberklassen, Repetir-, Bezirks- u. Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze durch die Schüler ist gewöhnliche Schultinte und eine Kollektion guter Farbstifte in Blau, Rot, Grün, Gelb, Braun und Schwarz erforderlich. Vermittelst dieser einfachen Hülfsmittel — die Farbstifte werden dabei nur zum weitaus kleinsten Teil aufgebraucht und können auch für anderes Zeichnen Verwendung finden — ist der Schüler imstande, selbsttätig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Uebergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Die Zusendung der Kartenskizzen erfolgt flach, nicht gefalzt oder gerollt, und zwar bei dutzendweiser Bestellung à 20 Rp. per Skizzenblatt und à 45 Rp. per Farbstiftkollektion franko gegen Nachnahme; ausserdem kommt auf jedes zweite Dutzend der beiden Artikel ein Freiexemplar. Skizzen (stückweise) zur Einsicht gratis. Zu beziehen [O V 561]

beim Herausgeber:
Probst-Girard, Lehrer in **Grenchen.**

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen
Gluten-Kakao
MAGGI
finden bei allen, welche auf eine schmackhafte, gesunde Küche und **Sparsamkeit** sehen, die grösste Anerkennung. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [OV568]

Illustrationen zu Lesestücken
für [O V 551]
Wandtafel-Skizzen,
auch zum Zeichnen für die Schüler
von
J. Billeter,
Lehrer der Allgemeinen Gewerbeschule Basel
sind zu beziehen bei
Caesar Schmidt, Lehrmittelanstalt, **Zürich.**

Ernst Schotte & Co.
Illustr. Preiscourante gratis und franko.
Silberne Staatsmedaille.
Schotte's Familien-Globus 33 cm incl. Kiste Mk. 17.75
Schul- u. Globus Durchm. u. franko
Berlin W., Potsdamerstrasse 41a.
[O V 544]

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer
Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, **Zürich IV**
Physikalische Demonstrationsapparate
für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.
Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 1]
Reparaturen.
Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

Verkehrsschule St. Gallen.
Fachschule
mit den **besonderen Abteilungen** für
a) Eisenbahn-Dienst, b) Post-Dienst, c) Telegraph- und Telephon-Dienst, d) Zoll-Dienst.

Die Ausbildung umfasst einen **obligatorischen** Unterrichtsgang von **zwei Jahren**; sie schliesst an die absolvirte zweite Klasse einer Real- oder Sekundarschule an.

Unterrichts-Gegenstände: a) *Allgemeine Fächer:* Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Rechnen, Physik, Geschichte, Geographie, Stenographie, Kalligraphie. b) *Berufliche Fächer:* Eisenbahndienst, Postdienst, Telegraphie, Zolldienst, Warenkunde, Gesetzeskunde.

Der Unterricht bietet mithin eine gründliche **Erweiterung und Befestigung der allgemeinen Bildung,** sowie die eingehende und **rationelle Einführung in den Betrieb und die Erfordernisse der verschiedenen Dienstzweige.**

Aufnahmebedingungen: Die Aspiranten müssen sich über befriedigende Absolvirung der zweiten Klasse einer Real- oder Sekundarschule oder sonst über entsprechende Vorbildung, sowie durch **besonderes ärztliches Zeugnis** (nach Formular der Schule) **über völlige Gesundheit ausweisen.**

Sie müssen ferner der deutschen Sprache genügend mächtig sein, um dem Unterrichte folgen zu können.

Die Schüler schweizerischer Nationalität zahlen kein Schulgeld. (Zag. G 1364.) [O. V. 576.]

Die Schüler erhalten auf Wunsch **Kost** und **Logis** im städtisch-kantonalen **Schülerhaus,** für Kantonsangehörige zum **Preise von Fr. 500.—,** per Jahr (Kantonsfremde Fr. 550.—, Ausländer Fr. 600.—) per Jahr.

Beginn des nächsten Schuljahres Montag d. 5. Mai 1901.

Anfragen und Anmeldungen wolle man richten an
Die Direktion:
Wild.

NB. Aspiranten, welche die deutsche Sprache noch nicht genügend beherrschen, treten am besten schon *im Herbst* in die bestehende *Spezialklasse für Fremdsprachige* ein, um im Frühjahr genügend vorgebildet als ordentliche Schüler aufgenommen werden zu können.

Spezialfabrik für Schuleinrichtungen.
Hunziker & Co.,
Aarau.
Lieferanten der Tische für Schulhaus Olten,
Hörsäle Technikum Biel,
Zeichensäle Polytechnikum Zürich.
Bernerbanksystem.
[O V 426] (Z a 2193 g)

Eine überaus merkwürdige Pflanze ist die in Asien einheimische Eidechsenblume (Arum cornutum), aus deren Wurzelknolle sich
ohne Wasser und Erde
also ohne dass dieselbe eingepflanzt oder begossen zu werden braucht, die ca. 1/2 *m* lange, seltsam geformte, herrlich rot und gelb gefleckte, einem Feuersalamander ähnliche Blume entwickelt. Jedermann kann in seinem Wohnzimmer diese Knollen zur Blüte bringen, ohne dass er auch nur einen Blumentopf dazu nötig hat, man legt die Knolle einfach auf Tisch oder Schrank ins geheizte Zimmer und schon in einigen Wochen erscheint die Blüte. Ich off. blühb. Wurzelknollen von 23—30 *cm* Umf. 100 St. 60 Mk., 10 St. 8 Mk., 1 St. 1 Mk. (Knollen von weniger als 23 *cm* Umfang, welche aber meist nicht blühen und daher nur für den Gärtner zur Weiterkultur Wert haben, liefere ich von 8 Pfg. an pro Stück.) Nähere Beschreibung und Abbildung, sowie zahlreiche Anerkennungsschreiben in meinem Hauptkataloge, welcher kostenfrei zu Diensten steht. [O V 553]

E. G. Ziegler, Blumenzwiebelversandt, **Grosszschocher bei Leipzig.**

Als besonders preiswert empfehle ich noch: 12 Haarlemer Hyazinthenzwiebeln in 12 verschiedenen Prachtsorten zum Treiben auf Wassergläsern Mk. 2. 50. Haarlemer Hyazinthen 20 Zwiebeln in 10 verschiedenen Prachtsorten für Topf und Gartenbeete 3 Mk., Haarlemer Tulpen 100 Zwiebeln in 10 verschiedenen Prachtsorten für Topf und Garten Mk. 3. 50, Crocus 100 Zwiebeln in 5 verschiedenen Prachtsorten 1 Mk., Scilla sibirica, blaublühend, 100 Zwiebeln Mk. 1. 50. Frühblühende französische Hyazinthen, rosa, hellblau und weiss gemischt, 100 Zwiebeln 10 Mk.

Sendungen von 5 Mk. an werden innerhalb Deutschlands und Österreichs portofrei geliefert.

Paul Vorbrodt
Zürich
ob. Kirchgasse 21
liefert billig und gut **Schulhefte** und sämtliche **Schulmaterialien.**
Preisliste gratis zu Diensten.
[O V 98]

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750

empfiehlt **Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität,** *insbesondere:*

Nr. 105 Mikado sechseckig, polirt, 10 Härtegrade ... ... 25 Rp.
" 211 } Pestalozzi } sechseckig, polirt, 5 Härtegrade ... ... 10 Rp. [OV 282]
" 414 } rund, unpolirt, 3 Härtegrade ... ... 5 Rp.

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.

Proben gratis und franko zur Verfügung.

Agentur und Dépôt [OV 34]
der Schweizerischen Turngerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und **Turnplätzen**
nach den **neuesten Systemen**

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Lieferung zweckmässiger u. solider **Turngeräte** für Schulen, Vereine u. Private. **Zimmerturnapparate** als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämirten **Gummistränge** (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.

Der Fortbildungsschüler

tritt mit kommendem Winter in seinen 21. Jahrgang ein; dieser wird wie der 19. und 20. fünf laufende Doppelhefte und eine zwei Bogen starke Gratisbeilage erhalten, also ebenfalls 32 Druckseiten mehr bieten, als die 18 ersten Jahrgänge. Das erste der diesjährigen Doppelhefte (also Nr. 11 der VII. Folge), wird auf 3. Nov., das 2. (Nr. 12) auf 24. Nov., das 3. (Nr. 13) auf 15. Dez. 1900 ausgegeben werden. Nach der 3. Nummer, also **vor** Neujahr, gelangt die Beilage (Versicherungskunde für Fortbildungsschulen) zur Ausgabe. Nach Neujahr erscheinen das 4. und 5. Heft und zwar Nr. 14 am 12. Jan. und Nr. 15 am 2. Februar 1901. Abonnementspreis des ganzen Jahrgangs (Beilage inbegriffen) **1 Fr.** Bisherigen Abonnenten wird der „Fortbildungsschüler". in je 1 Exemplar **ohne** Neubestellung zugesandt, und um Doppeladressen zu verhüten, sollte bei Nachbestellungen erwähnt werden, dass man die Hefte an die **bisherige** Adresse wünscht. — Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse anzugeben und bei mehrfach vorkommenden Ortsnamen es nicht an der nähern Bezeichnung fehlen lassen.

Die letztes Jahr zum Selbstkostenpreis in praktischer Anlage und bester Ausrüstung ausgegebenen „Buchhaltungshefte" sind im Neudruck erschienen und zu 25 Cts. bei unterzeichneter Firma erhältlich. Die Tagebuchbogen werden per je 5 Stück à 25 Cts. abgegeben. [OV 547]

Verlagsdruckerei Gassmann, Solothurn.

L'Expéditive

Der Hektograph der Zukunft.

Von einem Originale ca. 150 saubere Abzüge. Kein Auswaschen mehr. Ganz dünnflüssige Spezialtinte. Man verlange Prospekte und Probeabzüge. [OV 300]

Jean Kläusli-Wilhelm,
7 Waisenhausquai Zürich I Waisenhausquai 7.

Welcher Kollege wäre so freundlich, mir die Kosten einer 2tägigen Schulreise, sowie die Art der Verpflegung und der Unterkunft mitzuteilen?

Eugen Frey,
Maître d'allemand au collège
[OV570] d'Yverdon.

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

Lehrmittel von F. Nager,

Lehrer und pädagog. Experte, Altdorf.

a) **Übungsstoff für Fortbildungsschulen** (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Dritte, vermehrte Auflage. Einzelpreis geb. 80 Rp. [OV 560]
b) **Aufgaben im schriftlichen Rechnen** bei den Rekrutenprüfungen. 11 Auflage, Einzelpreis 40 Rp.
c) **Aufgaben im mündlichen Rechnen** bei den Rekrutenprüfungen. 4. Auflage, Einzelpreis 40 Rp.

Verlag der Buchdruckerei Huber in Altdorf.

Die thurgauische Sekundarlehrerkonferenz hat nach eingehendem Referat und Diskussion *einstimmig* beschlossen, es sei das kantonale Erziehungsdepartement zu ersuchen, den im unterzeichneten Verlage erschienenen *„Leitfaden für den Theoretischen Rechnungsunterricht in Sekundarschulen"* von *G. Schweizer*, Lehrer an der Mädchensekundarschule Frauenfeld, in das amtliche Lehrmittelverzeichnis aufzunehmen, indem allgemein das Urteil des Referenten gebilligt wurde: **„Der Leitfaden für den theoretischen und praktischen Rechnungsunterricht von G. Schweizer, der den gesamten arithmetischen Stoff für thurg. Sekundarschulen I., II. und III. Klasse umfasst, ist nach seiner ganzen Anlage ein vorzügliches methodisches Lehrmittel."**

Dieser Beschluss veranlasst wohl auch Lehrer anderer Kantone, das Lehrmittel einer Prüfung zu unterziehen. Der theoretische Teil ist erschienen (Preis 90 Rp.) und durch alle Buchhandlungen, sowie vom Verlag selbst zur Ansicht erhältlich; der praktische Teil befindet sich in Vorbereitung.

[OV 562] **J. Hubers Verlag in Frauenfeld.**

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.

[OV 289]

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.
No. 11. November 1900.

Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften.

auf Weihnachten 1900.

Zusammengestellt von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins.

Die mit einem Stern (*) versehenen Nummern eignen sich auch für die folgende Altersstufe.

I. Für Kinder bis zu etwa 10 Jahren.

1. *W. Staubs Bilderbuch.* Anschauungsunterricht für Kinder. 2. Auflage. Zürich, Gebr. Künzli. Treffliches Buch für Haus und Schule. Heft I und II, III und IV. 50 Doppel-Bildertafeln. Geb. à Fr. 4.
2. *Hey, Wilhelm.* Fünfzig Fabeln für Kinder. Mit Bildern von *Speckter.* Gotha, Perthes. 2 Teile. Schulausgabe à Fr. 2. —. Jubiläums-Ausgabe, 2 Hefte à 65 Rp. Wort und Bild gleich ausgezeichnet.
3. Kindergärtlein. Zürich, R. Müller; einzeln à 30 Rp. In Partien à 15 Rp. Dem kindlichen Alter ganz angepasst.
4. *Wiedemann, Franz.* Hundert Geschichten für eine Mutter und ihre Kinder. Dresden, Meinhold & Söhne. 10. Aufl. Illustr. geb. Fr. 4. —.
5. *Wiedemann, Fr.* Schulfrühling. 80 kl. Lebensbilder aus den ersten Schuljahren. Dresden, Meinhold & Söhne. Geb. Fr. 4. —.
6. *Wiedemann, Fr.* Geschichten, wie sie Kinder gern haben. Dresden, Meinhold & Söhne. Geb. 4 Fr. Treffliche Bücher.
7. *Ch. Dieffenbach.* Für unsere Kleinen. Ein neues Bilderbuch. Gotha, Perthes. Geb. 4 Fr. Bestens empfohlen.
8. *O. Pletsch.* Bilderbücher. Leipzig, Dürr. Mehrere Sammlungen à Fr. 2. 50—8. —. Mit Kunstsinn gezeichnet.

II. Für 10- bis 12jährige Kinder.

1. Illustrirte Jugendschriften. Froh und gut (9—12 Jahre); Kinderfreund (10—13 Jahre). Zürich, R. Müller. Einzeln à 30 Rp. In Partien à 15 Rp.
2. Freundliche Stimmen an Kinderherzen. Zürich, Orell Füssli. Im Buchhandel 25 Rp., beim Verlag direkt 10 Rp. per Stück. Beides sehr empfehlenswerte Festbüchlein.
3. * Der Kinderfreund, schweizerische illustrirte Schülerzeitung. Redaktion: Prof. O. Sutermeister. Bern, Büchler & Cie. Per Jahr Fr. 1. 50. Hübsch geb. Fr. 2. —. Sehr gediegen.
4. * *Brüder Grimm,* Kinder- und Hausmärchen. Berlin, F. Dümmler. Kleine Ausgabe mit Bildern Fr. 4. —. Wohlfeilere Ausgabe Fr. 2. —. Oder: Besonders sorgfältig ausgewählt von B. *Garlepp.* 6 feine Bilder. Berlin, Meidinger, 4 Fr. Aelteste und beste deutsche Märchensammlung.
5. Kuoni, J. Balzli, der Schwabengänger. Zürich, R. Müller. Geb. 3 Fr.
6. Kuoni, J. Verwaist, aber nicht verlassen. Beim Verfasser (J. K., Lehrer in St. Gallen) direkt bestellt, fällt ein Hauptteil des Erlöses der Waisenkasse des S. L. V. zu. Zwei kerngesunde Erzählungen.
7. * *Gerstäcker, Fr.* Wie der Christbaum entstand. Jena, Costenoble. Illustr. Gr. 8⁰. Fr. 8. —. Gerstäckers beste Jugendschrift, ein Märchen.
8. *Henny Koch,* Vater Jansens Sonnenschein. Erzählung für Mädchen. Fr. 2. 70. Stuttgart, Effenberger. Anmutig, voll Poesie.
9. *Lausch, Ernst.* Der kleine Nussknacker, illustrirtes Rätselbuch. Bremen, Heinsius. Fr. 5. 35. Verschafft in jeder Kinderstube viel Kurzweil. Unerschöpflich.

III. Für das Alter von 13—15 Jahren.

1. Robinson Krusoe. Mit Unterstützung von Gelehrten und Schulmännern bearbeitet von *Gräbner.* Leipzig, Grabner. Schulausgabe. Fr. 160. Gilt als eine der besten Robinsonaden, wissenschaftlich berichtigt.
   — Oder: Robinson Krusoe. Von *Oskar Höcker.* Berlin, Meidinger. Fr. 6. 70. Trefflich illustrirt, bei der Jugend sehr beliebt.
2. *Wyss, J. D.* Der schweizerische Robinson. 6. Originalausgabe, neu durchgearbeit von Prof. Reuleaux. 170 Holzschnitte. 2 eleg. Bände à Fr. 6. —. Zürich, Orell Füssli. Ein Erziehungsbuch im besten Sinne des Wortes. Das alte Berner Original zeitgemäss bearbeitet und trefflich illustrirt.
3. **E. de Amicis.* Herz. 8 Illustr. Basel, Geering. Fr. 3. 50. Vortreffliches Buch, weckt Pflichtgefühl und Menschenliebe.
4. *E. de Amicis.* Von den Apenninen zu den Anden. Sonderabdruck aus „Herz". Lehrerhausverein Linz. Fr. 1. 05.
5. *Stifter, A.* Bergkrystall. Sonderabdruck aus „Bunte Steine". Lehrerhausverein Linz. Fr. 1. 05. Ausgezeichnet.
6. *J. Kuoni.* Nachtwächter Werner. Von der *Jugendschr.-Kommission zum Druck empfohlen.* Sektion Basel des Vereins f. V. g. Schr. 70 Rp., bei Bezug von 10 Exempl. 10 % Rabatt. Eine sehr ansprechende, rührende Geschichte.
7. **Storm, Theodor.* Pole Poppenspäler. Braunschweig, Westermann. Geb. 65 Rp. Eine Perle!
8. *Rosegger, P.* Als ich noch der Waldbauernbub war. Leipzig, Staackmann. 90 Rp. Volkstümlich, gemütstief und schalkhaft.
9. *Wyss, Maria.* In treuer Hut. und
10. *Wyss, Marie.* Allezeit hülfsbereit. Zürich, Orell Füssli. à Fr. 2. 70. Beide für die Gegenwart in Pestalozzischem Geiste geschrieben.
11. *Spyri, Johanna.* Geschichten für Alt und Jung. Gotha, Perthes. 10 Hefte à 40 Rp. Sehr empfohlen.
12. **Spyri, Johanna.* Geschichten für Kinder und solche, welche die Kinder lieb haben. Gotha, Perthes. 10 Bände à Fr. 3. 20—4 Fr. Die *Klassiker* unter den Jugendschriften der Gegenwart, höchst empfehlenswert.
13. *Hebel, J. P.* Ausgewählte Erzählungen des rheinländischen Hausfreunds. Zusammengestellt von G. Plieninger. Stuttgart, Union. Fr. 1. 10. Rühmlichst bekannt, gemütlich und anregend.
14. *Taylor, Bayard.* Erzählungen für wackere Knaben. Berlin, Lüstenöder. Geb. Fr. 4. —. Charakterbildend.
15. *Becker, K. F.* Erzählungen aus der alten Welt. Originalausgabe von H. Masius. Halle, Waisenhaus. Fr. 4.—. Für Knaben bestens empfohlen.
16. *Herzog, H.* Erzählungen aus der Weltgeschichte. 4 Bd. (Altertum, Mittelalter, Neue Zeit, Neueste Zeit). à Fr. 3. —. Aarau, Wirz-Christen.
17. **Herzog, H.* Erzählungen aus der Schweizergeschichte. Aarau, Sauerländer. 1 Bd. à Fr. 6. —. Einfach, sehr verständlich.
18. Ferd. Bässlers Heldengeschichten des Mittelalters: Die Frithjof-Sage (Fr. 1. 35); der Nibelungen Not (Fr. 2.—); Gudrun (Fr. 2.—); die Rolandsage (Fr. 2.—); die Alexander-Sage (Fr. 2. —). In ungebundener Form gut erzählt.
19. *Thomas, L.* Das Buch denkwürdiger Erfindungen. Leipzig, Spamer. 2 Bd. à Fr. 3. 35. Anregend, belehrend und begeisternd.
20. *Wagner, Herm.* Entdeckungsreisen: In der Heimat (2 Bd.). In der Wohnstube. In Haus und Hof. In Feld und Flur. Im Wald und auf der Heide. Leipzig, Spamer. à Fr. 3. 35. Ebenfalls zum beobachten anregend.
21. Unterhaltungs- und Bewegungspiele für die Jugend. Herausgegeben vom Verein für Verbreitung guter Schriften. Basel. Verfasser: R. Wyss. 25 Rp. Illustrirt, sehr zeitgemäss.
22. *Schweiz. Schüler-Kalender. Herausgegeben von Kaufmann Bayer und Carl Führer. Frauenfeld, J. Huber. Fr. 1. 40. Als Taschenbuch warm empfohlen.

IV. Für die reifere Jugend.

1. *Wildenbruch.* Das edle Blut. Fr. v. Jeckel. Fr. 1. 35. Wahrhaft erhebend. Sehr schön.

2. *Lilienkron.* Kriegsnovellen. Auswahl f. d. Jugend. Schuster und L. Fr. 1. 35. Der Krieg, „die Herde schlägt er und den Hirten".
3. Heimatlos. Nach H. Malots preisgekrönter Erzählung für die Jugend bearbeitet. Stuttgart, Thienemanns Verlag. Fr. 8. 10. Sehr schön für grössere Knaben.
4. *Brandstätter.* Die Zaubergeige oder Erichs Ferien. Düsseldorf, A. Behagel. Gemütvolle Erzählungen. à 4 Fr.
5. *Reichner, Klara.* Jakob Ehrlichs Schicksale. Nach Kapitän Marryat. Stuttgart, Gustav Weise. Geb. Fr. 1. 35. Gute Bearbeitung.
6. *Hoffmann, Franz.* Conanchet, der Indianerhäuptling. Nach Coopers anziehendstem Buch.
7. Quentin Durward von Walter Scott. Halle, Hendels Verlag. Fr. 1. 60.
8. *Biller, Emma.* Die Geschwister. Eine Geschichte aus dem deutschen Befreiungskrieg. Stuttgart, Thienemann. Fr. 5. 35.
9. *Paul Mantegazza.* Lebensweisheit. Aus dem Italienischen. Jena, Costenoble. 4 Fr. Ein herrliches Buch für Jünglinge.
10. *Schramm-Macdonald.* Erreichte Ziele. Heidelberg, G. Weiss. Fr. 4. 70. Wegweiser zur Arbeit und Wohlhabenheit.
11. *Enzberg.* Nansens Erfolge. Berlin, Fussinger. 4 Fr. Sehr volkstümlich über Nansens Fahrten.
12. *Bracht.* Ernstes und Heiteres aus dem Kriegsjahr 1870/71. Halle, Waisenhaus. Fr. 3. 20. Treuherzig und aufrichtig, frei von prahlerischem Ton.
13. *Bohnemann.* Grundriss der Kunstgeschichte. 165 Abbildungen. Leipzig, Hirt & Sohn. Fr. 5. 35. Ein trefflicher Leitfaden.
14. Biographische Volksbücher. Lebensbilder aus dem 19. Jahrhundert. Leipzig, Voigtländer. à Fr. 1. 35. Besonders anziehend: Siemens, Treitschke, Krupp, Darwin, Gustav Freitag, Fritz Reuter.
15. *Spyri, Johanna.* Was soll denn aus ihr werden? Gotha, Perthes. Fr. 4.
16. *Spyri, Johanna.* Was aus ihr geworden ist. Gotha, Perthes. Fr. 4. Sehr ansprechend und schön für erwachsene Mädchen.
17. *Herzog, H.* Die schweizerischen Frauen. Aarau, Sauerländer. Geb. Fr. 2. 40. Schlicht und treuherzig erzählt.
18. *Düringsfeld, Ida.* Das Buch denkwürdiger Frauen. Leipzig, Spamer. Fr. 9. 35. Zur Nacheiferung jungen Töchtern gewidmet.

Nachtrag.

Wir machen Eltern und Schulbibliotheken, denen die vorstehenden Bücher schon bekannt sind, noch auf folgende Nummern, meistens Novitäten, aufmerksam.

I Stufe: (—10. Jahr.)

1. *Thumann, Paul.* Für Mutter und Kind. 4⁰. 48 S. München, Th. Stroefers Kunstverlag. Preis 3 Mk. Eines der besten Bilderbücher.
2. *Münchner Bilderbogen.* Verlag von Braun und Schneider, München. Gr. Fol. geb. Fr. 4.55. Für alt und jung gleich anziehend.
3. *Otto Speckters Katzenbuch.* Mit Gedichten von Gust. Falke. Hamburg, Janssen. 70 Rp.
4. *E. Schönenberger.* Goldene Zeit. Kinderlieder und Idyllen. Ill. v. Jauslin, Zürich, J. R. Müller. Fr. 3.50. Gut schweizerischer Erdgeruch.
5. *Ferien der Tiere.* Heitere Verse von Wittich, Bilder v. K. Wagner. Dresden, Meinhold. Fr. 2.70.

   Im Geschmack der modernen Richtung sind gezeichnet und kolorirt:

   a) *Fitzebutze.* Allerhand Schnick-Schnack für Kinder. Von Paula und Richard Dehmel. Bilder von E. Kreidolf. Berlin. Schuster & Löffler. Fr. 4.
   b) *Knecht Ruprecht.* Ill. Jahrbuch für Knaben und Mädchen. Von E. Brausewetter. Bd. II besser als Bd. I. Köln, Schafstein & Cie. Fr. 4.

II Stufe: (10.—12. Jahr.)

1. *Brandstädter, H.* Friedel findet eine Heimat. Düsseldorf, A. Bagel. Eleg. geb. Fr. 4.—. Zum Weinen, zum Lachen und zum Nachdenken.
2. *Fr. Kaniberg.* Gullivers Reisen und Abenteuer im Lande der Zwerge und Riesen. 6. Aufl. Stuttgart, Effenberger. Fr. 1.60. Nach Swiftes unsterblichem Werk.
3. *Frida Schanz.* Kinderlust. Reich illustr., eleg. geb. Fr. 7.35. Prächtiges Buch. Leipzig. Velhagen & Klasing.
4. *Rohr,* Aus der Kinderzeit. Kl. 8⁰. 209 S. Basel. Kober. Fr. 1.25. Gemütlich.
5. *Isab. Hummel.* Jugendblätter für Unterhaltung und Belehrung. Reich illustr. 42. Jahrgang. 586 S. München, Braun & Schneider. Fr. 7.35.

III Stufe: (13.—15. Jahr.)

1. *Joh. Hennigsen.* Neue Quellen. Aus neueren deutschen Dichtern. Berlin, Schuster & Löffler. Fr. 2.70. Balladen und episch. Dichtungen, auch von G. Keller und K. F. Meyer. Herausgegeben vom Altonaer Prüfungsausschuss.
2. *Erckmann-Châtrian.* Geschichte eines Rekruten von 1813. Bibl.Institut. Geb. 65 Pfg. Kl. 8⁰. 208 S. Schlicht, treuherzig und wahrhaft erhebend.
3. *Rosegger, P.* Als ich noch der Waldbauernbub war, II Teil. Leipzig, Staackmann. Fr. 1.10.
4. *Höcker, Gustav.* Lederstrumpf-Geschichten (nach Cooper erzählt). I u. II Teil. 303 u. 356 S. Stuttgart, Union, à 3 Fr. Das muss jeder Junge lesen.
5. *Deutsches Knabenbuch.* Jahrbuch der Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung für Knaben. 400 S. Stuttgart, Thienemanns Verlag. Fr. 8.70. Ausgezeichnet.
6. *Max Eschner.* Illustr. Gewerbekunde: I Nahrungsgewerbe, II Bekleidungs-, III Bau-, IV Buchgewerbe. Mit vielen Textbildern. Preis Mk. 1.25—1.50. Stuttgart, Hebbing & Büchle. Sehr anregend und belehrend.

IV Stufe: (reifere Jugend.)

1. *Klein, Karl.* Fröschweiler Chronik. Kriegs- und Friedensbilder aus dem Jahr 1870. Mit Kärtchen. 15. Aufl. München. Becker'sche Buchdruckerei. P. Fr. 4 geb.
2. *Stieler J.* Lebensbilder deutscher Männer und Frauen. 2. Aufl. Illustr. Eleg. geb. 6 Fr. Glogau, C. Flemming. Mustergültige Biographien.
3. *Rosegger, P.* Waldferien. Wien, Hartleben. Geb. Fr. 5.35. Geschenkbuch ersten Ranges.
4. *Schwarz, Bernh. Dr.* Palästina für die Hand der Jugend. Illustr. Karte. Leipzig, für Hirt und Sohn. Geb. Mk. 2.50 Selbstgesehen und selbtserlebt.
5. *Hesdörffer, Max.* Natur und Haus. Ill. Zeitschr. für alle Naturfreunde. VIII Jahrgang. Geb. 10 Mk. Berlin, R. Oppenheim. Sehr reichhaltig und gediegen.
6. *Jakobi M.* Die weite, weite Welt. Erz. für weibliche Jugend. Stuttgart, Thienemanns Verlag. Eleg. geb. Fr. 5.35. Was für Knaben „Heimatlos" von Malot.
7. *Hofmann, Else.* s'Annebärbele. Erz. für junge Mädchen. Stuttgart. Thienemanns Verlag. Eleg. geb. Fr. 5.35. Edel, schön, rein.

Neue Bücher.

Praktische Geometrie für Schul- und Selbstunterricht, von *Fr. Christ. Wolf.* Ausg. für Lehrer. Leipzig 1900, Ernst Wunderlich. 182 S. mit 169 Fig. Fr. 2, 70, geb. Fr. 3. 40.

Deutsche Sprachlehre. Ein Hülfs-, Wiederholungs- und Übungsbuch für Schüler kaufm. und gewerbl. Fortbildungsschulen. ib. 3. Aufl. 115 S. Fr. 1, geb. Fr. 1. 35.

Der stilistische Anschauungsunterricht. VI. Teil der Aufsatzunterricht der Oberstufe als planmässige Anleitung zum freien Aufsatz, von *Ernst Lüttge.* ib. 242 S. Fr. 3. 20, geb. Fr. 4.

Kinderstimmen aus dem Unterricht im Leben Jesu, von *J. Bang.* ib. 142 S. Fr. 2. 10, geb. Fr. 2. 70.

Sachunterricht und Sprachunterricht vom naturwissenschaftlichen Standpunkt. Ein Vortrag auf der 72. Versammlung deutscher Naturforscher zu Aachen, von *Fr. Pietzker.* Bonn 1900, Emil Strauss. 48 S. Fr. 1. 60.

Pädagogische Irrtümer in Schule und Haus, von Dr. Hugo Graber. Essen 1900, D. Baedecker. 72 S. br. Fr. 1. 60. P.

Die Frage in ihrer Bedeutung für einen geistbildenden Unterricht, von *Emil Raschke.* Frankfurt a. M., Kasselringsche Verl. 32 S. 80 Rp.

Deutsche Geschichte für Schule und Haus, von *Weigand* und *Tecklenburg.* Ausg A für viergliedrige Schulen. Hannover 1900, K. Meyer. 210 S. mit Titelbild, geb. Fr. 1. 35.

Schule und Pädagogik.

Klenk, J. G. *Pädagogisches Immergrün* für Schule und Haus. Eine Blütenlese aus der pädagogischen und klassischen Literatur. Stuttgart, 1901. A. Bonz. 272 S. Fr. 4.

Dieses sehr schön ausgestattete Bändchen gibt über 1300 Aussprüche über Erziehung und Schule in systematischer Anordnung (Erziehung, Erziehungsanstalten-Mittel; Seele und Geist, Methode und Unterricht, Lehrfächer, Lehrer). Ein Sach- und Namensregister ist beigegeben. Unter neuern Pädagogen sind Dittes und Pollack am meisten vertreten; sich selbst zitirt der Kompilator gerade so oft wie Pestalozzi. Wenn er einmal G. Keller selbst liest, so findet er zu den zwei guten Aussprüchen noch einige hinzu. Ein schönes Geschenkbuch für Lehrer, Lehrerinnen und sinnige Kindermütter.

Tupetz, Th., Dr. *Schulausgaben pädag. Klassiker.* Prag und Wien, F. Tempsky, 1900. Heft 7. *Ch. G. Salzmanns Ameisenbüchlein. Noch etwas über die Erziehung.* 86 S. 70 Rp.

Salzmanns Schriften und dessen Stellung gehören zum Repertoir eines jeden pädagogischen Prüfungsexperten, von den Lehrern der Methodik nicht zu reden. Ob Salzmann so viel gelesen wird, wie „behandelt"? Und doch ist in seinen Ansichten manches, das nicht bloss für seine Zeit charakteristisch ist, sondern noch heute lesenswert erscheint. Darum ist es gut, wenn die pädagogischen Klassiker in lesbarer, wenn auch hie und da verkürzter Form und in billiger, schöner Ausgabe, wie hier geboten werden. Jedes Seminar sollte diese Büchlein in der Zahl der Schüler einer Klasse zur Verfügung haben, damit sie von den Zöglingen gelesen werden. Dann ist eine Grundlage da zur Behandlung und — die Lehrer lernen, wie man aus der Lektüre lernt — eine Sache, die viele nie recht verstehen, auch wenn sie noch so viele Vorträge über die Fortbildung des Lehrers hören. Die frühern Bändchen dieser Sammlung enthalten: 1. Mildes Erziehungskunde, 2. Felbigers Methodenbuch, 3. Salzmanns Krebsbüchlein, 4. Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, 5. Comenius Orbis Pictus, und 6. Rousseaus Emil.

Deutsche Sprache.

Dranmors gesammelte Dichtungen. 4. Aufl. Frauenfeld 1900, 3. Huber. 256 S.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, dass die Dichtungen des Schweizers Ferdinand Schmid von Bern in einen schweiz. Verlag übergegangen sind, welcher der 4. Aufl. eine prächtige Ausstattung gegeben und eine biographische Skizze des schicksalgerüttelten Dichters beifügt. Drammors Dichtungen haben in ihrer bilderstarken, gemüterschütternden Sprache, in ihren schmerzlich klagenden und laut aufschreienden Akkorden einen eigenartigen Zauber, der den Leser bannt und fesselt, auch wenn er das weltschmerzliche Gefühl des Dichters nicht zu teilen vermag. Es ist echte, tiefe Poesie in diesen Strophen eines unglücklichen, schicksalgeprüften Dichters, und wer sie einmal gelesen, greift wieder und wieder dazu, um neue Schönheiten darin zu finden. Ein sinniges Festgeschenk.

Hauffs Werke. Textabdruck der illustrirten Prachtausgabe herausgegeben von Dr. *Cäsar Flaischlen.* Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. 824 S. mit dem Bildnis des Dichters, geb. Fr. 4.

Den einbändigen Ausgaben Schillers, Goethes und Shakespears lässt hier der bekannte Verlag die Werke W. Hauffs in einem Bande folgen, um in einer schönen und billigen Ausstattung den früh dahingesunkenen schwäbischen Sänger den weitesten Volksschichten zugänglich zu machen. Hauffs Novellen, dessen Märchen, die Phantasien im Bremer Ratskeller, der Mann im Mond, sind unsern Lesern bekannt; diese Werke mit den Gedichten und kleineren Sachen des Dichters vereinigt der vorliegende Band. C. Flaischlen hat den Werken des Dichter seine Biographie und eine kritische Einleitung vorangestellt, die das Verständnis erleichtern und das Interesse erhöhen. Gewiss wird diese Ausgabe Hauffs viele dankbare Leser finden.

Moser, Heinrich. *Wandlungen der Gedichte Konrad Ferdinand Meyers.* Leipzig, 1900. H. Haessel. 112 S.

Ein tiefes und verständnisvolles Eingehen auf die Gedichte K. F. Meyers liess den Verfasser jeder Veränderung nachgehen, welche der Dichter seinen Gedichten seit dem ersten Erscheinen bis zur letzten Edition seiner Werke angedeihen liess. Mit minutiöser Genauigkeit wird jede Variation und Verbesserung aufgesucht und motivirt: hier ein Reim, dort ein Symbol, ein Parallelismus, ein Kontrast, eine Strophenform u. s. w. Es ist ein interessanter Einblick, der sich uns damit in den Werdeprozess der künstlerischen Reife des Dichters erschliesst; auch wenn unter der nach verschiedenen Gesichtspunkten vorgenommenen, mit viel ästhetisch-literarischem Urteil begleiteten Untersuchung die Einheitlichkeit der Darstellung etwas leidet. Der zweite Teil des Buches gibt die Formen und Abänderungen wieder, die jedes Gedicht in den verschiedenen Auflagen erlebt hat. Die Freunde der Meyerschen Muse werden dem Verfasser für diese Gabe dankbar sein.

Geschichte.

Trautmann, G. *Bilder aus der deutschen Geschichte* in schulgemässer Form. 1. Tausend. Dessau, Anhaltische Verlagsanstalt. 72 S. Preis 35 Pf.

17 „Bilder" werden uns hier vorgeführt; wieso darunter auch „Mohammed", sowie die „Erfindung des Kompasses" und die „wichtigsten Entdeckungen im Mittelalter" gehören, verstehe ich nicht. Übrigens ist das Büchlein sehr gut geschrieben; seine Vorzüge bestehen vor allem sowohl in einer einfachen, dem Verständnis der Schüler angepassten Sprache, als auch in einer sehr anschaulichen, mit Details geschmückten, und darum kurzweiligen, fesselnden Darstellung. Wünschenswert wäre immerhin, zu gunsten des eigentlichen Textes Verminderung der vielen Fussnoten; zu loben sind die Randnoten. Druck und Papier sind tadellos. *Th.*

Dr. H. Schurtz. *Urgeschichte der Kultur.* Leipzig, Bibliogr. Institut. 15 Lieferungen zu Fr. 1. 35 mit 420 Abbildungen, 8 Tafeln in Farbendruck, 14 Tafeln in Holzschnitt.

Eine entwicklungsgeschichtliche Darstellung der Kulturanfänge soll dieses Buch geben, das in reicher Ausstattung vor Weihnachten fertig sein wird. Die uns vorliegende erste Lieferung setzt in der Einleitung den Begriff Kultur auseinander, und darnach werden die Grundlagen der Kultur erörtert, aus denen die materielle und geistige Entwicklung der Menschheit zu erklären ist. Wir folgen dem Inhalt mit hohem Interesse; Text und Illustrationsproben versprechen ein gehaltvolles Werk.

Oechsli, Dr. W. *Quellenbuch zur Schweizergeschichte.* Für Schule und Haus bearbeitet. 2. Auflage. 1. Lieferung. Zürich. 1900. Fr. Schulthess.

Oechslis Quellenbuch ist eines der unentbehrlichen Werke schweizergeschichtlicher Literatur. Schon der Name des Verfassers verbürgt die ausgezeichnete Qualität des Buches. Es erscheint in zweiter Auflage, die, wie der Titel sagt, eine Verbesserung und Vermehrung zugleich ist. Manch neues Ergebnis wissenschaftlicher Forschung ist darin verwertet. Eine Erweiterung haben folgende Abschnitte erfahren: 6. Die Helvetier im Kampfe gegen die Vitellianer. 69 v. Chr. — 13. Notker, Ratbert und Tutilo. Um 900. — 24. Aus dem habsburgischen Urbarbuch. 1281—1311. — 32. Zur Sage von der Befreiung der Waldstätte. 36 ist jetzt betitelt: Die älteste demokratische Verfassung von Zürich.

Neu eingefügt sind folgende wertvollen Stücke, deren Vorhandensein ausserordentlich zu begrüssen ist: 2. Die Gäsaten. 225 v. Chr. (Polybios Geschichten). — 3. Die ältesten Wohnsitze der Helvetier. (Tacitus Germania.) — 7. Die Schwaben um 100 n. Chr. (Tacitus Germania.) — 8. Aus der Chronik des Marius von Aventicum. (563—574.) — 9. Die Schlacht bei Wangen. 610. (Fredigars Chronik.) — 12. Das Kloster St. Gallen unter Abt Grimald. 841—872. (Aus einem Sendschreiben.) — 16. Aus der Zeit des Kampfes zwischen Kaiser und Papst. 1077—1086. (Aus der Fortsetzung der Casus Sancti Galli.) — 23. Offnungen. — 25. Ermordung König Albrechts. (Lateinische Chronik des Matthias von Neuenburg.)

Es ist zu hoffen, dass das Buch auch in seiner neuen Gestalt reichen Absatz finde. *Dr. H. Fl.*

Rechnen.

Költsch. *Aufgaben zur Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung* für den Rechenunterricht in der Volksschule. Leipzig 1900. C. Meisenburger. Ausgabe für die Schüler. 8. Aufl. 15 Rp. Ausgabe für den Lehrer. 4. Aufl. 25 Rp.

Haben die hier gebotenen Rechnungen auch das deutsche Versicherungsgesetz zur Grundlage, so lassen sich doch die meisten Beispiele bei uns verwenden; dienen sie doch dazu, den reifern Schülern ein soziales Gebiet nahezubringen, für welches das Verständnis noch vielfach fehlt.

Naturkunde.

Rössler. *Die Raupen der Grossschmetterlinge Deutschlands.* 2 Tafeln. Leipzig. G. Teubner. Mk. 2. 20.

Das vorliegende Werk ist eine Anleitung zum Bestimmen der Arten nach analytischer Methode. Das macht es gerade als Ergänzung zu Werken mit Abbildungen wertvoll, weil es ermöglicht, die getroffenen Diagnosen auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Ein richtiges Urteil über die Anlage des Buches setzt eine möglichst grosse Zahl von Bestimmungen voraus, die damit vorgenommen wurden; leider war dies nicht möglich, dagegen ist zu sagen, dass an einigen Proben sich die Richtigkeit und Handlichkeit desselben konstatiren liess. *Dr. B.*

Lange. *Des Gärtners Beruf* und sein Bildungsgang. Berlin, G. Schmidt. 58 S. 80 Rp.

Der Verfasser denkt nicht gering von seinem Berufe. So wie er ihn auffasst, erfordert dieser den Einsatz aller Kräfte, damit er nicht bloss ein mechanisches Gewerbe bleibe, sondern zur Wissenschaft und Kunst sich erhebe, jene bestehend in der Kenntnis von Bau, Leben und Bedürfnissen der Pflanze, diese sich dokumentirend in Verständnis und Sinn für die Schönheit der Natur. Wo diese Bedingungen erfüllt sind, fehlt nicht der äussere Erfolg, aber auch nicht jene Berufsfreudigkeit, welche über die Alltäglichkeit erhebt. Das frisch und anregend geschriebene Büchlein sollte jedem jungen Gärtner in die Hand gelegt werden. *Dr. B.*

Twerdy. *Vermehrung und Fortpflanzung im Reiche der Tiere.* Leipzig und Wien, Franz Deuticke. 1900. Fr. 2. —. 68 S.

Für ein populäres Werk ist der volle Ernst, die gleiche Tiefe und Gründlichkeit zu verlangen wie für eine streng wissenschaftliche Abhandlung, da der weitere Leserkreis nicht im gleichen Masse Ergänzungen und Korrekturen anzubringen in der Lage ist wie der Fachmann. Einen so strengen Massstab verträgt das vorliegende Werklein nicht. Grundlegende Begriffe, wie Protoplasma, Zelle, Primitivfibrillen u. a. sind ungenügend oder gar nicht festgelegt. Wie man die Befruchtungsvorgänge behandeln kann, ohne der Rolle des Zellkernes zu gedenken, ist bezeichnend; daher auch die eigentümliche Definition der Befruchtung. Unrichtig ist die Angabe, dass der Gastrulamund die Mundöffnung des Blumentieres abgebe. Nach dem Autor kann die — ihm offenbar nicht recht bekannte — Konjugation gar nicht mit einem geschlechtlichen Vorgange verglichen werden. Die Lurche sind unter dem Titel „Zwitter" aufgeführt. Der Sporozoen ist mit keinem Worte Erwähnung getan, wie auch die verwandten Erscheinungen der niederen Pflanzen viel zu wenig zur Vergleichung beigezogen sind. Die Stoffanordnung ist willkürlich. *Dr. B.*

Baade. *Naturgeschichte* in Einzelbildern, Gruppenbildern und Lebensbildern. IV. Teil. Der menschliche Körper nach Leben, Bau und Pflege. Halle a. S., H. Schrödel. Fr. 2. 10. 160 S. 63 Fig.

Ein recht gutes Buch. Wer z. B. nach Wettstein den Unterricht in der menschlichen Anatomie zu unterrichten hat, wird es mit Vorteil daneben zu Rate ziehen, wo eine Erweiterung des Stoffes speziell nach der physiologischen und hygienischen Seite hin für wünschenswert erachtet wird. *Dr. B.*

Dalitzsch, M. *Pflanzenbuch* mit in den Text eingedruckten farbigen Abbildungen. 2. Aufl. Esslingen, J. F. Schreiber

Die zweite Auflage dieses Pflanzenbuches erscheint in 4 Bändchen. Das erste derselben beginnt mit einer reich illustrirten Morphologie, Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Von den einzelnen Familien des natürlichen Systems werden je Hauptvertreter eingehend behandelt, Verwandte derselben in weniger ausführlicher Beschreibung beigefügt. Sehr gut und ganz der modernen Richtung des naturkundlichen Unterrichtes entsprechend ist die Hervorhebung der Lebensbedingungen der Pflanze und ihrer Beziehungen zu der Tierwelt, dem Menschen und der übrigen Natur überhaupt. Die hübschen, kolorirten Abbildungen einzelner Pflanzen erleichtern das Aufsuchen und Erkennen dieser letztern wesentlich und machen das Buch zum Privatstudium, für das es neben dem Schulunterrichte bestimmt ist, recht geeignet. *B.*

Haas, A. *Einführung in die Elektrizitätslehre.* Zwölf gemeinverständliche Vorträge mit 78 Abbildungen. Leipzig, O. Leiner, 1900.

In höchst anregender und leicht fasslicher Weise macht der Verfasser den Leser mit dem Wesen der Elektrizität und den Grunderscheinungen dieser Wunderkraft unserer Tage bekannt. Durch überzeugende Versuche mit den denkbar einfachsten Apparaten werden die grundlegenden Gesetze abgeleitet und deren mannigfaltige Anwendungen gezeigt. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Lektüre dieses Büchleins jedem Lehrer Nutzen für seinen Unterricht bringt. *B.*

Zeichnen.

Billeter, J., *Illustrationen zu Lesestücken für Wandtafel-Skizzen.* Basel 1899. Selbstverlag von J. Billeter, Lehrer an der Gewerbeschule.

Jüngst führte uns die Stunde in eine Übungsschule. An der Tafel war flott hingezeichnet ein Baum, drauf ein Knabe Äpfel pflückte, die er Schwesterchen zuwarf. In den Schülerheften fanden sich ähnliche, mitunter recht gute Situationsbilder zu Lesestücken; die Kinder hatten dran ihre sichtliche Freude. Und gewannen sie nicht sehr viel dabei? Solchem Vorgehen bieten diese Heftchen (8 à 16 Seiten) Wegleitung und Stütze. Ob Wolf und Schaf, Die Zwerge im Haslital, Die Kirschernte, Der Fluss, Der Obstdieb, Die kleine Köchin, Jäger und Hase etc. etc. gezeichnet seien, es liegt bei aller Einfachheit, ja Kunstlosigkeit, Leben und Bewegung in diesen Szenen: sie sind anregend, veranschaulichend. Wer in dieser Art die Kreide an der Wandtafel handhabt — und einige Übung lässt jeden etwelche Leichtigkeit erwerben —, der fördert den Unterricht mehr, als wenn er noch so viel Worte macht. Mit Recht macht B. durch Anbringung eines leichten Tones auf die Verwendung der farbigen Kreide aufmerksam, die noch viel zu wenig gebraucht wird. (Hierin könnten wir Lehrer der Primarschule an der Hochschule etwas lernen), verstärkt doch ein leichter Farbenton (Schummern) ganz bedeutend die Wirkung der Umrisslinien. Wir empfehlen B's Hefte zum Studium und Gebrauch.

Verschiedenes.

Krolls stereoskopische Bilder für Schielende, 5. Aufl., von Dr. *R. Perlia.* Hamburg, Leop. Voss. Fr. 4.

Diese 28farbigen Bilder sind arrangirt, um das nicht ganz normale Auge zum richtigen Sehen anzuleiten. Der Gebrauch spricht für einen günstigen Erfolg.

A. Huggenberger. *Öppis für's jung Volk.* Heft I. Wettstreit der 4 Jahreszeiten. Grüningen, J. Wirz, 1900. 7 S. 50 Rp.

Das Gespräch der vier Jahreszeiten bewegt sich in gut kindlichem Tone; wenn auch der Dialekt etwa schriftdeutsch angehaucht ist wie „aus einem Guss" u. a. Der Preis wird der Verbreitung Einhalt tun; wir möchten den Verfasser an die „Festheftchen" weisen; hier kann er zu der jungen Welt reden.

Le Traducteur. Halbmonatsschrift. La Chaux-de-Fonds. Fr. 2. 80 per Jahr. Sucht jungen Leuten durch Darbietung eines reichhaltigen Stoffes — Beschreibungen, Erzählungen, Briefe, Gespräche — in zwei Sprachen im Studium des Französischen zu fördern.

Lauterbachs Illustr. Abreisskalender. Bern, E. Lauterbach. Fr. 2. —.

Unsere Schüler haben immer Freude an den hübschen Skizzen und Bildern, welche dieser Kalender bietet. Wie viel mehr Anregung liegt hier als in den oft wenig sorgfältig gewählten Sprüchen, die man gelegentlich auf Abreisskalendern in Schulen trifft.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 44 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“. IX.

Über arithmetisches und geometrisches Messen.

In seinen Ausführungen über das Messen in der Geometrie (1899, VIII) hat Hr. *Volkart* in Herisau dargelegt, in welcher Weise er im Unterricht auf der Sekundarschulstufe einen nach seiner Meinung zwischen dem arithmetischen und dem geometrischen Messen bestehenden Widerspruch zu lösen suche. Er glaubt diesen Widerspruch darin zu finden, dass beim arithmetischen Messen das Resultat eine unbenannte Zahl sei, während das geometrische Messen zu einer benannten Zahl führe. Ich benutze die von Hrn. Volkart eingeleitete Diskussion zur Entwicklung einiger Gedanken, welche in der Hauptsache den gleichen Gegenstand behandeln, aber zu wesentlich anderen Schlüssen führen. Es ist allgemein die Meinung verbreitet, in einer Multiplikation sei der Multiplikator unter allen Umständen, also auch in angewandten Aufgaben, eine unbenannte, reine, abstrakte Zahl. Wenn z. B. 1 *m* Tuch 8 Fr. koste, so habe man für 6 *m* nicht etwa „6 *m* mal 8 Fr.“, sondern „6 . 8 Fr.“ zu bezahlen. Daraus ergebe sich, dass eine benannte Zahl, wenn sie als Multiplikator in den Rechenzusammenhang eingeführt werde, ihre Benennung abwerfen, also eine abstrakte Zahl werden müsse. Ich werde den Nachweis erbringen, dass sich diese allgemein verbreitete Ansicht bei genauerer Prüfung als unrichtig herausstellt.

Benannt heisst man eine Zahl, wenn die Sachbenennung ihrer Einheiten angegeben ist. Es ist also eigentlich nicht die Zahl, sondern es sind die Objekte der Zählung, die dadurch benannt werden. Nach diesem Sprachgebrauch ist eine Zahl nur dann unbenannt, wenn der ihren Einheiten zukommende Sachname in der Aufgabe nicht angegeben, oder durch den Rechenzusammenhang nicht bestimmt ist. Die Einheiten einer solchen Zahl sind ganz unbestimmt gelassen, so dass sie alles mögliche sein können. Wenn also der Rechner bei der Ausführung einer Operation die Sachbenennung der Zahlen zwar kennt, sie aber kürzehalber während des Rechnens nicht ausspricht und auch nicht hinschreibt, so operirt er trotzdem mit benannten Zahlen.

In dem angeführten Beispiel wird die benannte Zahl „6 *m*“ gar nicht als Multiplikator in den Wertausdruck „6 . 8 Fr.“ eingeführt, kommt also auch nicht in den Fall, zu diesem Zwecke ihre Benennung abzuwerfen. Der durch gesellschaftliche Übereinkunft festgesetzte Zusammenhang zwischen dem Tuchquantum und seiner Wertgrösse besteht darin, dass die letztere gerade so viele Beträge von 8 Fr. in sich fassen muss, als das erstere Stücke Tuch von 1 *m* Länge enthält. In diesen Quantitätsverhältnissen liegen also *zwei* gleiche Zahlen vor, von welchen die eine durch die andere bedingt ist. Man pflegt freilich zu sagen, der Tuchwert werde berechnet, indem man den Einheitspreis mit der Anzahl der Meter multiplizire. Dies ist eine bequeme, aber, streng genommen, unrichtige Ausdrucksweise, welche auf der Verwechslung der Begriffe Identität und Gleichheit beruht. Der Wertbetrag „8 Fr.“ wird nicht mit der Anzahl der Meter, wohl aber mit einer ihr gleichen und durch sie bedingten Zahl multiplizirt. Die Zahl der Einheitswerte und diejenige der Wareneinheiten sind gleich, aber nicht identisch, sie sind nicht eine und dieselbe Zahl. Es fällt mir aber gar nicht ein, die Anwendung der erwähnten Ausdrucksweise zu verurteilen. Sie hat nichts Bedenkliches an sich, wenn man sich klar vergegenwärtigt, in welchem Sinne man sie anwenden darf. Aber gerade darin, dass man dies unterlässt, wurzelt, zum Teil wenigstens, die irrtümliche Ansicht, der Multiplikator könne nur eine unbenannte Zahl sein.

In der Wertgrösse „6 . 8 Fr.“ ist der Multiplikand eine benannte Zahl, deren Sachbenennung das Wort „*Franken*“ ist. Als benannte Zahl erweist sich aber auch der Multiplikator; denn von den Wertbeträgen, welche er als Kollektiveinheiten zählt, kommt jedem die Sachbenennung „*8 Franken*“ zu. Wie kann man da noch behaupten, der Multiplikator sei eine unbenannte Zahl? Seine Einheiten sind ja gar nicht unbestimmt gelassen, sie können nicht alles mögliche sein, sondern jede ist ein Betrag von 8 Fr. Hat man ferner die Multiplikation „4 . 9“ auszuführen, so ist der Multiplikand 9 eine abstrakte Zahl; der Multiplikator aber ist auch in diesem Falle eine benannte Zahl, welcher als Sachbenennung der Zahlname 9 des Multiplikanden zukommt.

Es ist leicht einzusehen, dass die irrtümliche Ansicht, der Multiplikator sei immer eine unbenannte Zahl, auch auf unrichtiger Deutung der bei der Multiplikation üblichen Bezeichnungsweise beruht. Die Ausdrücke:

8 Fünfer, 8 Hundert, 8 Tausend, 8 x,

bezeichnen offenbar Multiplikationen, und in allen vier Fällen ist der Multiplikator eine benannte Zahl. Werden aber die gleichen Operationen in der Form:

8 . 5, 8 . 100, 8 . 1000, 8 . x,

dargestellt, so wird das Multiplikationszeichen zwischen den Zahlnamen des Multiplikators und seine Sachbenennung hineingeschoben. Dadurch gewinnt es den Anschein, dieser Faktor sei eine unbenannte Zahl, welche der Rechner an den Multiplikanden heranbringe und durch die Operation mit ihm verknüpfe. In Wirklichkeit ist aber der Multiplikator gerade nach dieser Bezeichnungsweise erst recht eine benannte Zahl; denn er hat nun, seiner doppelten Funktion entsprechend, eine doppelte Benennung. Er ist nämlich einmal die Anzahl der Setzungen, aus welchen der Multiplikationsakt besteht, und sodann auch die Zahl der Summanden, welche gesetzt werden. Da nämlich eine Zahl *einmal* — und nur einmal — gesetzt werden kann, so ist die Zahl der Summanden gleich der Zahl der Setzungen. Wenn eine Zahl Multiplikator ist, so kommt ihr zum mindesten die Sachbenennung „*mal*“ zu, denn der Ausdruck „6 mal“ bedeutet 6 Setzungen. Wird dann noch die Bezeichnung der Objekte beigefügt, welche man zu setzen hat, so ist die Benennung um so vollständiger.

Die allgemeine übliche Begriffserklärung der Multiplikation lautet: Eine gegebene Zahl mit einer andern multipliziren heisst, die erste Zahl so oft als Summand setzen, als die zweite Einheiten enthält. — In dieser Begriffserklärung kommen Ausdrücke vor, welche man gar nicht im gewöhnlichen Sinne auffassen darf, die also gerade für den vorliegenden Fall selber einer besonderen Definition bedürfen. Man kann eine Zahl nur *einmal* als Summand setzen. Wenn es möglich wäre, sie mehr als einmal zu setzen, so würde dadurch das oberste Gesetz des Denkens, der Satz der Identität aufgehoben. Um zu rechnen, wie viel 6 . 8 Fr. sind, bildet man eine Summe aus 6 Summanden, von welchen jeder 8 Franken ist. Die Zahlen, welche gesetzt werden, sind zwar gleich, aber nicht identisch, sie sind nicht eine und dieselbe Zahl. Es unterliegt gar keinem Zweifel, dass man bei der Ausführung dieser Operation 6 mal je 8 Fr. setzt, aber es ist jedesmal ein *anderer* Betrag von 8 Fr., welcher gesetzt wird.

Teilen und *Messen* sind die beiden Umkehrungen der Multiplikation. Beim Teilen wird aus dem Produkt und dem Multiplikator der Multiplikand gesucht; beim Messen aber hat man aus dem Produkt und dem Multiplikanden den Multiplikator zu bestimmen. Könnte nun der Multiplikator nur eine unbenannte Zahl sein, so müsste sich beim Teilen der Divisor, beim Messen aber der Quotient als unbenannte Zahl qualifiziren. In Wirklichkeit erweisen sich aber beide als benannte Zahlen. Wenn man für 4 *m* Tuch 24 Fr. bezahlt, so gilt zwar 1 *m* nicht etwa „24 Fr. geteilt durch 4 *m*“, sondern „24 Fr. geteilt durch 4“. Der Divisor 4 ist also in der Darstellung nicht mit der Benennung „Meter“ behaftet; dass er aber deshalb eine unbenannte Zahl sei, ist ein unrichtiger Schluss. Die Einheiten des Divisors sind ja nicht unbestimmt gelassen, sondern jede ist einer der 4 gleichen Teile, in welche die Wertgrösse „24 Fr.“ zerlegt werden kann. Das Wort „*Teil*“ ist also die dem Divisor entsprechende Sachbenennung, der Name „*Meter*“ aber kommt ihm gar nicht zu.

Ähnlich ist es beim Messen. Wenn 1 Zentner Heu 9 Fr. gilt, so erhält man für 36 Fr. so viele Zentner, als 9 Fr. in 36 Fr. enthalten sind. Das Resultat dieser Messung wird durch den Ausdruck „*4 mal*“ dargestellt, welcher 4 Setzungen von je 9 Fr. bedeutet und nach dem massgebenden Sachverhältnis

4 Setzungen von 1 Zentner bedingt. Auch hier hat man also gar nichts mit unbenannten Zahlen zu tun.

Nach meiner Ansicht besteht der Widerspruch, welchen Hr. Volkart zwischen den von ihm angeführten Arten des Messens zu finden glaubt, in Wirklichkeit gar nicht, bedarf also auch keiner Lösung. Einen wirklichen, charakteristischen Unterschied dieser Operationen aber hat er unbeachtet gelassen. Wenn man eine gegebene Strecke durch eine Längeneinheit misst, d. h. untersucht, wie viele dieser Längeneinheit gleiche Strecken sie enthält, so ist dies, arithmetisch betrachtet, genau die gleiche Operation, wie wenn man untersucht, wie viele Dinge gleicher Art in einer diskreten Grösse enthalten sind. Diese Operation ist nämlich die einfachste Form des Rechnens, das *Zählen*. In solchen Fällen sind aber gar keine *Zahlen*, wohl aber kontinuirliche oder diskrete *Grössen* gegeben, welche zahlenmässig bestimmt werden sollen. Das Resultat ist unter allen Umständen eine benannte Zahl, ob die Messung dem Gebiete der stetigen oder der diskreten Grössen angehöre.

Bei den „arithmetischen" Messungen aber, welche Hr. Volkart dem Messen in der Geometrie gegenüberstellt, sind zwei *Zahlen* gegeben, von welchen die eine durch die andere gemessen werden soll. Diese Art des Messens setzt also voraus, dass die betreffenden Grössen vorher schon zahlenmässig bestimmt, d. h. durch eine entsprechende Grösseneinheit gemessen worden seien. Die Operation ist in solchen Fällen kein einfaches Zählen, sondern eine *Division*.

Setzen wir nun das Messen von Flächen und Körpern, z. B. die Ausmessung des Rechtecks und des rechtwinkligen Parallelepipedons, ins Licht der gewonnenen Resultate! Um hier das umständliche Zählen der Masseinheiten zu vermeiden, benutzt man die Resultate vorher ausgeführter Streckenmessungen, wodurch es möglich wird, die Anzahl der Flächen- oder Körpereinheiten durch *Multiplikation* zu ermitteln. Hat der Schüler z. B. den Inhalt eines an die Wandtafel gezeichneten Rechtecks von 6 *dm* Länge und 4 *dm* Breite zu bestimmen, so lässt man diese Fläche zunächst durch Teillinien, welche parallel zur Länge gezogen werden, in Streifen von 1 *dm* Breite zerlegen. Man erhält 4, also gerade so viele Streifen, als die Breite Strecken von 1 *dm* enthält. Zerlegt man diese Streifen durch parallel zur Breite gezogene Teillinien in Quadratdezimeter, so enthält jeder Streifen 6, also genau so viele dieser Flächeneinheiten, als die Länge Strecken von 1 *dm* in sich fasst. Der Schüler erkennt also leicht aus der Anschauung, dass das Rechteck 4 . 6 dm^2 enthält. Aus anschaulichen Entwicklungen solcher Art lässt man dann die Regel abstrahiren: „Der Inhalt eines Rechtecks wird berechnet, indem man die Länge mit der Breite multiplizirt." Man sucht aber dem Schüler klar zu machen, dass er bei der Anwendung dieser Regel sich unter den Ausdrücken „Länge" und „Breite" nicht etwa die betreffenden *Strecken*, sondern ihre *Masszahlen* vorzustellen habe. Auch ich habe dieses Verfahren in meinen geometrischen Lehrmitteln durchgeführt. Erfahrungen beim Unterricht drängen mir aber mehr und mehr die Überzeugung auf, dass auch diese Deutung der Regel der unsinnigen Meinung Vorschub leistet, man könne z. B. Meter mit Metern multipliziren und erhalte als Resultat Quadratmeter. Es wäre offenbar methodisch und wissenschaftlich richtiger, wenn wir die Regel im unmittelbaren Zusammenhang mit den ihr zu Grunde liegenden Anschauungen auffassen und anwenden lassen würden. Zu diesem Zwecke müsste man unter dem Ausdruck *„Länge"* die durch die Länge bestimmte Anzahl der in einem Längsstreifen enthaltenen Flächeneinheiten, unter der Bezeichnung *„Breite"* aber die durch die Breite bestimmte Zahl der Streifen verstehen. Bei der Berechnung des rechtwinkligen Parallelepipedons wäre dann die „Länge" die Anzahl der in einem Längsstabe enthaltenen Körpereinheiten, die „Breite" die Zahl der nebeneinander liegenden, eine Platte bildenden Stäbe und die „Höhe" die Anzahl der aufeinander liegenden Platten. Wie man aber auch verfahren mag, so muss der Schüler doch unter allen Umständen angehalten werden, sich von vornherein klar zu vergegenwärtigen, mit welcher Masseinheit er zu operiren hat. Tut er dies, so kann von einem Rechnen mit unbenannten Zahlen nicht mehr die Rede sein. Es ist also weder methodisch noch wissenschaftlich gerechtfertigt, zunächst mit unbenannten Zahlen zu operiren und dann erst nachträglich das Resultat auf die entsprechende Masseinheit zu beziehen.

Bei der Umkehrung der Inhaltsberechnungen hat man es mit „arithmetischen" Messungen zu tun, welche dem Gebiete der Geometrie angehören. Ist z. B. die Breite eines rechteckförmigen Gartens von 400 m^2 Inhalt und 25 *m* Länge zu bestimmen, so findet der Schüler zunächst die Anzahl der Längsstreifen von 1 *m* Breite, indem er rechnet, wie oft 25 m^2 im ganzen Inhalt enthalten sind. Die Anzahl der in der Breite enthaltenen Strecken von 1 *m* wird dann gleich der Anzahl der Streifen sein. Auch hier wird der Schüler, wenn er sich richtige Vorstellungen klar und sicher eingeprägt hat, gar nicht in den Fall kommen, mit unbenannten Zahlen zu operiren. *J. Rüefli.*

Zum ersten Rechnungsunterricht.

Das Zählbrett mit zweifarbigen Kartonscheibchen. In Nr. 24 der S. L. Z. ds. Js. wird für die Elementarklassen der Zählrahmen mit zweifarbigen verstellbaren Kugeln zur Anwendung empfohlen. Dieses Hülfsmittel zur Veranschaulichung im Rechenunterrichte ist zweifellos eines der besten. Wohl in den meisten Schulen wird jedoch dieser Zählrahmen noch nicht zu finden sein. Viele Lehrer würden sich gewiss gerne des neuen Rechenapparates bedienen, wenn — sie nur einen bekämen. Und doch weist der alte Zählrahmen gegenüber dem neuen so viele Mängel auf, dass es wirklich nicht als Geldverschwendung bezeichnet werden könnte, wenn derselbe durch den neuen ersetzt würde. Über die Vorzüge des neuen Zählrahmens s. Nr. 24 S. 22 der S. L. Z. Ich möchte hiezu nur noch beifügen, dass auch Summen von mehr als 2 Summanden auf dieselbe Weise gebildet werden können. So erhalten wir z. B. für die Addition 3 + 2 + 4 folgende Darstellung:

○○○ ●● ○○○○

Der alte Zählrahmen ermöglicht dies nicht, und doch ist der Übergang von zwei zu drei und mehr Summanden wichtig und bereitet viele Schwierigkeiten, wenn — die Anschauung fehlt.

Neben anderen Veranschaulichungsmitteln benütze ich im Rechenunterrichte die bekannten farbigen *Kartonscheibchen*. Ich gebe jedem Schüler gleich viele Scheibchen in die Hände und lasse jeden für sich operiren. Von Anfang an hatte ich das Gefühl, es wäre besser, man könnte den Schülern *zeigen*, wie sie die Scheibchen neben- oder untereinander zu legen haben, statt es ihnen zu *sagen*. Die kleinen Leute machen ja bekanntlich trotz aller Erklärungen oft alles verkehrt, und bis dann alle Fehler korrigirt sind, geht viel köstliche Zeit verloren. Aus diesem Grunde fertigte ich einen einfachen Apparat an. Ich überzog ein Stück Karton von Rechteckform mit weissem Papier und entwarf auf demselben ein Quadratnetz. Durch die Eckpunkte trieb ich kleinere Nägel in wagrechten Reihen zu je 10. Dann durchbohrte ich noch eine Anzahl Scheibchen von jeder Sorte (rot-grün, blau-gelb und schwarz-weiss), um dieselben an die Nägel stecken zu können. In den obern Rand des Kartons stach ich noch zwei Löcher zum Aufhängen desselben an das Wandtafelgestell. Ich habe nun die Scheibchen nur an das aufgehängte *Zählbrett* zu stecken und die Schüler ein gleiches tun zu lassen. Wie viele Scheibchen ich verwende, und wie ich sie anordne, darüber brauche ich kein Wort zu verlieren. Die Schüler führen die gleiche Operation aus, und geben darüber Rechenschaft, was sie tun und was herauskommt, freuen sich ungemein über den „neuen Zählrahmen" und sehen gespannt nach demselben, um jede Änderung, die ich daran vornehme, sofort auszuführen. Ich habe damit erreicht: grössere Aufmerksamkeit, Zeitgewinn und Schonung meiner Stimme. Seit den ersten Versuchen habe ich diesen Apparat fast in jeder Rechenstunde verwendet, auch wenn ich den Schülern keine Scheibchen mehr in die Hände gab. Ich gebrauchte ihn immer an Stelle des Zählrahmens, der mir seither so ziemlich entbehrlich geworden ist. Nach meinen Versuchen las ich in der S. L. Z. den Artikel über den Zählrahmen mit zweifarbigen verstellbaren Kugeln, und war nicht wenig erstaunt, in demselben eine wesentlich genaue Übereinstimmung mit meinem sehr einfachen Apparate zu finden. Alle Operationen lassen sich bei beiden Hülfsmitteln auf die nämliche Art ausführen. Der einzige Unterschied besteht nur darin, dass beim Zählrahmen Kugeln gedreht, beim Zählbrett dagegen Scheibchen gewendet werden müssen. Das *Zählbrett* bietet sogar ein paar Vorteile mehr als der neue Zählrahmen: Das Zählbrett ist sehr billig, sozusagen

kostenlos herzustellen; während beim Zählrahmen immer dasselbe Farbenpaar auftritt, können beim Zählbrett Scheibchen mit *verschiedenen* Farbenpaaren verwendet werden; man kann alle Schüler zugleich mit den nämlichen Veranschaulichungsgegenständen operiren lassen; mit den verschiedenfarbigen Scheibchen lassen sich sehr nette Zahlenbilder herstellen, welche zugleich den Kindern grosse Freude bereiten. Alle übrigen Vorteile hat das Zählbrett mit dem Zählrahmen gemein; ich kann also, was die weitere Anwendung des Zählbrettes anbelangt, nur auf den schon erwähnten Artikel in Nr. 24 der S. L. Z. verweisen.

Zum bessern Verständnis sei mir noch gestattet, ein Beispiel im Addiren und Subtrahiren zu geben. Ich wähle dazu die Zahl 5, die ich mit den Scheibchen gelb-blau — in einer folgenden Lektion wähle ich ein anderes Farbenpaar — veranschauliche. Zuerst stelle ich alle fünf Scheibchen in eine wagrechte Reihe am Zählbrett, und zwar so, dass z. B. bei allen fünf die blaue Seite sichtbar ist. Hat man unter die Schüler auch Scheibchen verteilt (selbstverständlich solche mit dem gleichen Farbenpaare), so führen sie die Operation natürlich auch aus. Nachdem die Schüler die Scheibchen gezählt haben, wende ich dann das äusserste rechts, so dass dann dasselbe gelb erscheint. Die Schüler haben gesehen, dass ich kein Scheibchen weggenommen, und keines hinzugesetzt habe, mit andern Worten, sie sind davon überzeugt, dass immer noch 5 Scheibchen sind. Nur erscheint ihnen die Scheibchenreihe in zwei Teile zerlegt, in 4 blaue und 1 gelbes. Man lässt die Schüler also aussprechen: $4 + 1 = 5$, und sofort auch umgekehrt $1 + 4 = 5$. Wenn man den Apparat ein- oder zweimal benützt hat, kann man auch nur verlangen: Lies (lest) mir das vorwärts oder rückwärts. Nach der gleichen Stellung der Scheibchen kann man die Subtraktionen $5 - 1$ und $5 - 4$ ausführen, indem man jeweilen die den Subtrahenden darstellenden Scheibchen entweder wegnimmt oder bloss mit der Hand zudeckt; später ist auch das nicht mehr immer nötig. Dann wird auch das zweitäusserste Scheibchen rechts gewendet und es entsteht dann das Zahlenbild $3 + 2$, mit dessen Hülfe wir die nämlichen Operationen vornehmen können wie bei $4 + 1$ u. s. w.

Nicht dass ich mit obigen Zeilen etwa das Zählbrett über den neuen Zählrahmen stellen wollte, ich möchte nur denjenigen Lehrern, welche den neuen Zählrahmen nicht besitzen, zeigen, wie jeder an Stelle desselben selbst ein sehr einfaches und billiges Hülfsmittel herstellen kann, das ihm vortreffliche Dienste leisten wird. *E. K.*

Drei Werke für die Elementarschule.

2. **Heller James.** *Die Laute, Lautir- und Schreibübungen. 30 Tafeln. Winterthur. Fr. 20.*

Das vorliegende Tabellenwerk ist dazu bestimmt, dem Schreibleseunterricht zu dienen. Es bietet auf jeder Tafel je ein Bild, daneben Schreib- und Druckschrift. Die Bilder stellen nachgenannte Wörter dar und sind in ihrer Ausführung hübsch und deutlich, so dass sie dem Klassenunterricht ganz gut als Anschauungsmaterial zu beliebiger Besprechung dienen. Die Reihenfolge der Tafeln, resp. Bilder, zeigt gleich die vom Verfasser geplante Reihenfolge der Lautir- und Schreibübungen an: Igel, Neger, Mond (Maler), Uhu, Engel, Eisenbahn (Leute), Reiter, Veloziped (Vogel), Wagen, Osterhas (-ei), Adler (Alpen), Frau, Dorf (Dach), Turm (Tor), Kind, Löwe, Bär (Berg) Jäger (Gemse, Quelle), Zwerg (Stiefel), Papagei, Flasche (Pfeife), Hund, Chinese, Soldat, Storch, Hexe (x. y.), Mann, Schiff, Katze, Palme. Während das Bild die linke Hälfte der Tabelle in Anspruch nimmt, finden sich auf der rechten Hälfte die Schreib- und Lautirübungen, darunter jeweilen eine Anzahl Begleitwörter zum Normal-Wort (Bild), in Druckschrift, welche zwar nicht gross und kräftig genug gedruckt sind, um von den Sitzen der Schüler aus gelesen werden zu können, wohl aber von den um die Tabelle versammelten Kindern. Die Anlage und Anordnung der Tafeln ist so gehalten, dass sie neben jeder Fibel verwendet werden können und ausgibigen Stoff zu Lautir- und Leseübungen enthalten, welchen Lehrer oder Lehrerin je nach Bedarf und an beliebigem Ort verwenden können. So lässt sich ein und dieselbe Tafel mehrfach gebrauchen. Dass der Verfasser in der Orthographie ein th nicht duldet (Turm, Tor, Tal), mag den Vorzug der Konsequenz für sich haben; wo aber in der Schweiz die Dudensche Schreibweise eingeführt ist — und das ist in mehreren deutschen Kantonen der Fall — muss beim Gebrauch dieser Tabellen die erforderliche Remedur eintreten. Wie aus den angeführten Normalwörtern ersichtlich ist, lässt sich der Verfasser in der Anordnung der Lautir- und Schreibübungen durch die Rücksicht auf die Länge der Buchstaben leiten: erst lässt er sämtliche Grundhöhen, dann erst die Ober- und Unterlängen und die Ganzlängen folgen, um mit den beiden x und y zu schliessen. Die Erfahrung hat hinlänglich bewiesen, dass Rüegg mit seiner Reihenfolge richtiger gegangen ist, dass ein t, l, sogar s leichter darzustellen ist als r, v, w, ganz abgesehen davon, dass sich nach dem letztern Verfahren viel früher die im Gebrauch stehenden Wörter lautiren, schreiben und lesen lassen und damit eine Menge sinnloser Lautverbindungen, deren die ersten 20 Tafeln ziemlich viel enthalten und die ein rationeller Elementarunterricht heute grundsätzlich vermeiden kann, entbehrlich werden. Der alten Graserschen Schreiblesemethode, dem Üben sinnloser Silben, wie ka, ke, ki, ku, ok, ök, ot, öt, at, ät, freilich der Übung wegen, würde ganz unnötigerweise Geist und Aufmerksamkeit der Schüler zugewendet, während die ganz gleiche Sicherheit und Fertigkeit des Lesens und Schreibens sich im Bereiche der im wirklichen Gebrauch stehenden Wörter erreichen lässt und dabei für die allgemeine Sprach- und Geistesbildung etwas mehr abfällt, als bei jenen rein formellen mechanischen Übungen. Diese Aussetzung macht unseres Erachtens die vorliegenden Tabellen gleichwohl nicht unverwendbar für Lehrer und Lehrerinnen, welche grundsätzlich auf einem andern Boden stehen und nach dem Prinzip der Normalwörtermethode, wie es in der Rüeggschen Fibel und den meisten heute im Gebrauch stehenden Schreibleselehrmitteln (Dietlein, Klauwell, Lechner, Hästerz etc.) durchgeführt ist, verfahren. Die guten Bilder und die übrigen Wörter aus dem wirklichen Sprachgebrauch bieten immerhin noch reichlichen Stoff zu mancherlei nützlichen Übungen.

Was nun die Schreibschrift, bezw. die einzelnen Buchstabenformen anbetrifft, so erachten wir diese Partie als die schwächste des vorliegenden Werkes. Wir besitzen glücklicherweise eine grosse Anzahl von Fibeln, die zürcherische nicht ausgenommen, welche sehr schöne, einfache Formen der Buchstaben bieten, die weit besser als Muster dienen werden und zu empfehlen sind als die vorliegenden. Es wäre freilich ein besonderer Vorzug, wenn solch ein Tabellenwerk nebst den guten Bildern gleich auch richtige Muster von Schreibbuchstaben böte. Wir wollen hoffen und wünschen, dass bei einer Neuauflage des Werkes solche an die Stelle der hier gebotenen treten. Im übrigen lassen sich die Hellerschen Tafeln mannigfach verwenden im Anschauungs- und Schreibleseunterricht, und wenn Lehrer und Lehrerin an der Wandtafel korrekte Muster vorschreiben und solche den Schülern beizubringen wissen, so haben die Tabellen an ihrem Teil immerhin zur Erleichterung und Belebung dieses wichtigen Unterrichtszweiges beigetragen.

Ed. Balsiger.

3. Im Verlag von A. Geering in Basel ist unter dem Titel: *„Lesebuch für die Primarschulen des Kantons Basel-Stadt. Erster Schuljahr“* eine neue Fibel erschienen, die mit dem laufenden Schuljahr als obligatorisches Lehrmittel in den Basler Schulen eingeführt worden ist und auf die wir mit diesen Zeilen die deutschschweizerische Lehrerschaft nachdrücklich aufmerksam zu machen uns erlauben. Da man sich unseres Wissens gegenwärtig in verschiedenen Kantonen mit der Einführung resp. Ausarbeitung neuer Lesebüchlein für das erste Schuljahr beschäftiget, dürfte eine kurze Besprechung dieses neuen, in seiner ganzen Anlage und seiner Ausstattung, wie uns scheinen will, mustergültigen Lehrmittels wohl am Platze und vielen Lesern der S. L. Z., vorab aber etwaigen „Fibelkommissionen“, nicht unerwünscht sein.

Die neue, von Hauptlehrer Karl Pfeiffenberger (in Mannheim? D. R.) unter möglichster Berücksichtigung der Wünsche der Basler Lehrerschaft und unter Mitwirkung einer Kommission ausgearbeitete Basler Fibel ist nach der synthetischen Methode erstellt, also eine Schreiblese-Fibel, wie eine solche im Gegensatz zu der bisher gebrauchten Normalwörter-Fibel von der über-

wiegenden Mehrzahl der Lehrer und Lehrerinnen entschieden gewünscht worden. Sie enthält im Kontrast zu den Normalwörter- und auch den meisten Schreiblese-Fibeln keine kleingeschriebenen Substantive und ebensowenig sinnlose Lautverbindungen und bietet trotzdem auch in ihrem ersten Teile bei Vermeidung der genannten Fehler vollständig genügenden Lesestoff für die kleinen ABC-Schützen. Der Verfasser, ein praktischer Schulmann mit langjähriger Erfahrung auf dem Boden der Elementarschule, hat sich, streng an dem alten Grundsatze: „Vom Leichten allmälig zum Schweren!“ festhaltend, bei der Ausarbeitung der neuen Basler Fibel in erster Linie eine zweckmässige Verteilung der Leseschwierigkeiten zum Ziel gesetzt, und wie ein kritischer Gang durch sein Büchlein zeigt, hat er diese Aufgabe meisterhaft gelöst, so dass nach seiner Anleitung die Kinder fast spielend sich in die Lesekunst hineinarbeiten dürften.

Die Fibel zerfällt in drei Teile: 1. Die Schreibschrift, 2. Die Druckschrift und 3. Kleine Lesestücke. Nachdem in den ersten 6—8 Schulwochen — der Vorfibelstufe — die Laute und deren Verbindung zu An- und Auslautsilben tüchtig geübt worden, kann man das Büchlein den Schülern unbedenklich in die Hand geben. Dasselbe beginnt mit dem Lesen und Schreiben zweilautiger Silben, geht dann zu den dreilautigen Silben mit dem Vokal in der Mitte und nach gründlicher Durcharbeitung dieses Stoffes zu den zweisilbigen Wörtern über und schliesst in der kleinen Schreibschrift mit dem doppelten An- und Auslaut ab. Die kleinen Buchstaben werden in folgender, sehr gut ausgedachter, einerseits die Laut- und anderseits die Schreibschwierigkeit berücksichtigender Reihenfolge eingeführt: i, n, u, e, (ei), f, m, o, a, l, f, (au), s, r, v, w, j, h, (ch, sch, eu), z, d, b, g, t, k, p, ß, (ä, ö, ü, äu, pf, st, sp), (y, x und q erscheinen erst bei der Druckschrift in einer besonderen Übung, was gewiss sehr zu begrüssen ist).

Der jeweils neu in einer Übung auftretende Buchstabe ist stets der Anfangsbuchstabe eines, wenn man es so nennen will, Normalwortes, das durch das danebenstehende Bild ohne besondere Mühe gewonnen, zu einer Besprechung verwendet und in seine Laute zerlegt wird. Nachdem dann der erste Laut aus dem Wort abstrahirt ist, wird der entsprechende kleine Buchstabe zuerst einzeln und dann in Verbindung mit den bereits bekannten geschrieben und gelesen. In der grossen Schreibschrift treten die Buchstaben streng nach der genetischen Reihenfolge hinsichtlich ihrer Schreibschwierigkeit auf. Was die Schrift selber anbelangt, so ist dieselbe in musterhafter Weise nach den baslerischen Normalien in einer Schiefe von 75° erstellt. Die neu auftretenden Buchstaben und Stichwörter stechen jeweils in grösserer und stärkerer Schrift von dem übrigen Lesestoff als Überschrift vorteilhaft ab. Sowohl in der kleinen als in der grossen Schreibschrift treten neben den leicht erklärbaren Wörtern so bald als tunlich auch kleine, leicht fassliche Sätze auf und überhaupt schon in diesem ersten Teil dient der gesamte Lesestoff in ausgezeichneter Weise überall auch dem Anschauungs- und Sprachunterricht.

Bei der Einführung in die kleine Druckschrift kommen neben tüchtiger Übung des doppelten An- und Auslauts als neue Aufgaben hinzu: Dehnung und Schärfung, dreifacher Auslaut und dreisilbige Wörter. Als die beste Partie des trefflichen Lehrmittels bezeichnen wir die Einführung in die grosse Druckschrift. Dieser Teil der Pfeiffenbergerschen Fibel übertrifft ohne Zweifel alle entsprechenden Abschnitte in andern Fibeln bedeutend sowohl an Reichhaltigkeit als an praktischer Anordnung des Stoffes und in methodischer Hinsicht. Auf 16 Seiten werden hier die Schüler auf eine originelle, leichte und angenehme Art mit den grossen Druckbuchstaben und mit der Druckschrift überhaupt bekannt gemacht, und lernen nicht bloss einzelne Wörter, sondern auch leichte Sätze und kleine einfache Lesestücke in Druckschrift lesen. Die prächtigen, gut ausgewählten Gruppenbilder auf fast jeder Seite geben dem ganzen Abschnitt ein sehr freundliches Gepräge, erhöhen gewiss die Lern- und Leselust und geben willkommenen und passenden Stoff zu Anschauungs-, Denk- und Sprechübungen, deren Ergebnisse jeweils in den Sätzen und besonders in den kleinen Lesestückchen am Schluss der Seite sehr hübsch zusammengefasst sind. Diese Lesestücke, die in Form beschreibender Erzählungen abgefasst sind, bezwecken allerdings in erster Linie die sichere Erlernung der Grossdruckbuchstaben, die jeweils möglichst oft in der betreffenden Erzählung vorkommen, so z. B. S. 59: Kuh, Kalb, Kette, Kippe, Knecht, Korb, Kübel, Klara, Kätzlein, Küche, Kaninchen, Klee; daneben aber erweitern sie die Lesefertigkeit überhaupt und bilden in prächtiger Weise den vermittelnden Übergang zum dritten Teil: Kleine Lesestücke.

Dieser Abschnitt, der unter ungünstigen Verhältnissen auch ganz gut bei Seite gelassen oder als fakultativ erklärt werden könnte, enthält in 43 Nummern Gedichte, Gebete, Beschreibungen und kleine Erzählungen. Es liegen diesem Teil der Fibel als Hauptdispositionspunkte die vier Jahreszeiten zugrunde. An Beschreibungen der Hölzelschen Wandbilder, die zugleich die Mittelpunkte des gesamten Anschauungsunterrichtes (Bilderunterrichtes? D. R.) bilden, schliessen sich als Detailbeschreibungen logisch alle übrigen Lesestücke an. Sämtliche Beschreibungen und Erzählungen sind in möglichst kurzen Sätzen und in einfacher, kindlicher Sprache abgefasst und ebenso dürfte der reichhaltige, gut ausgewählte Memorirstoff allen Anforderungen genügen.

Der ganze Umfang des in einem grösseren Format, als man es sonst an Fibeln gewöhnt ist, erstellten Buches beträgt 83 Seiten, was für viele Verhältnisse und besonders für Gesamtschulen als eine etwas hohe Zahl erscheinen mag; doch könnte ja für solche Schulen der dritte Teil ganz gut für das zweite Schuljahr aufgespart werden. Um allen Wünschen, auch denjenigen der Einklassenschulen, gerecht zu werden, hat der Verfasser absichtlich im dritten Teil eine grössere Anzahl von Lesestücken aufgenommen, in der Voraussetzung, dass es jedem Lehrer überlassen bleibe, nach den Verhältnissen seiner Klasse eine Auswahl zu treffen. — Die äussere Ausstattung des Büchleins verdient alles Lob. Zahlreiche, prächtig ausgeführte Illustrationen, scharfe, kräftige Schrift, schöner, grosser Druck, feines, surrogatfreies Papier und dazu ein äusserst solider Ledereinband sind Eigenschaften der neuen Basler Fibel, die nicht leicht bei einem zweiten ähnlichen Schulbüchlein gefunden werden dürften. Nicht vergessen seien endlich noch die kleinen Orientirungsbildchen auf S. 12—45, die einerseits den der Ziffern noch unkundigen kleinen Lesekünstlern das rasche Aufsuchen der gewünschten Seiten erleichtern zu helfen und anderseits als Stoff für das sogen. malende Zeichnen dienen sollen, wofür ihre Reihenfolge einen geeigneten Stufengang darstellt.

Wir fassen zum Schlusse unser Gesamturteil über die neue Basler Fibel von Karl Pfeiffenberger dahin zusammen, dass sie sowohl in methodischer Hinsicht als in bezug auf äussere Ausstattung eine Muster-Fibel genannt werden darf, zu der Basels Lehrerschaft und Schuljugend zu gratuliren ist und die wohl bald den Weg auch in andere deutschschweizerische Kantone finden dürfte, was wir dem vortrefflichen Lehrmittel und seinem verdienstvollen Verfasser von Herzen gönnen möchten. *E.*

Rechnen.

Aufgaben für die Rekrutenprüfungen 1899.

Mündlich:

V. 4. Ich bezahle für eine Sendung 165 Fr. Ankauf und 35 Fr. Unkosten, also im ganzen? 3. Was hat mir G. für 75 *kg* à 1 Fr. 60 Cts. zu zahlen? 2. Früher kostete 1 *q* einer Ware 135 Fr., heute $^3/_5$ dieses Preises. Wie viele Fr. beträgt der Unterschied? 1. Bei Barzahlung gewährt ein Geschäft 5 % Skonto, was einem Kunden letztes Jahr $12^1/_2$ Fr. ausmachte. Für welche Summe hat derselbe eingekauft?

200 Fr. 120 Fr. 54 Fr. 250 Fr.

Schriftlich:

V. 4. Ein Acker misst 5230 m^2, ein anderer 3975 m^2. Um wieviel ist der zweite kleiner? 3. Hans erntet 6128 *kg* Roggen und verwendet den achten Teil davon zur Aussaat. Wie viele *kg* bleiben ihm noch übrig? 2. Weizen enthält 11,5 % Eiweissstoffe und 64 % Stärkemehl. Wie viele *kg* jeder Art sind in 5480 *kg* Weizen enthalten? 1. Wie viele Garben gehen in einen Speicher von $7^1/_2$ *m* Länge, 4 *m* 80 *cm* Breite und 2,8 *m* Höhe, wenn 100 Garben einen Raum von 24 m^3 erfordern?

1255 m^2. 5362 *kg*. 630,2 *kg* u. 3507,2 *kg* 420 Garben.